

# Neue Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse deutscher Korbmacher (Sich Zeit).

Er scheint wöchentlich.  
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.  
Post-Nummer: 4559.

Herausgeber: W. Gramm in Hamburg.  
Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Pfannkuch, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigentheil: Alb. Köste, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg - Eimsbüttel, Bismarckstraße.

Inserate f. d. vierspalt. Beitzzeile od. deren Raum 30 A.  
Bergnügungs-Anzeigen 15 A. Versammlungs-Anzeigen  
und Stellenvermittlungen 10 A pro Beitzzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

### Ein ergötzliches Schauspiel.

Wir haben seinerzeit die Drohung der Zünftler, daß sie für den Fall, wenn ihre Forderungen in Bezug auf Einführung des Befähigungsnachweises und das Recht des ausschließlichen Haltens von Lehrlingen für die den Innungen angehörigen Meister Berücksichtigung nicht fände, in das radikale Lager abzuweichen würden, verspottet, und zwar deshalb verspottet, weil die Handwerker infolge ihrer wirtschaftlichen Auflösung zur politischen Bedeutungslosigkeit verurtheilt, bisher schon auf jeden ernsthaften Versuch einer selbstständigen Parteibildung verzichtet haben und sich als Schwanz an die Konservativen und Ultramontanen anhefteten. Da wo leise Versuche zur Bildung einer Handwerkerpartei gemacht wurden, sind dieselben gescheitert, mußten scheitern, da eine überlebte Arbeitsform nicht Aussicht hat, nochmals zur Geltung zu kommen. Vorwärts heißt die Parole; nicht rückwärts läßt sich die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens schrauben.

Deshalb, weil die Handwerker in der zünftlerischen Organisation dem Phantom einer überlebten Arbeitsmethode nachjagen, war und mußte ihr Platz in den Reihen der reaktionären Elemente sein. Von denselben wurden sie selbstredend mit offenen Armen empfangen und erhielten das Versprechen, an ihre treue und berebete Anwälte der zünftlerischen Bestrebungen zu finden. Die Reaktionen haben Wort gehalten, was sie umso leichter, ohne sich lächerlich zu machen, thun konnten, da fest stand, daß die Regierung der Vorwurf, der wirtschaftlichen Entwicklung nicht folgen und dieselbe nicht beurtheilen zu können, auf sich zu nehmen, unter keinen Umständen gesonnen ist.

Die Handwerker können als Klasse, als besonderer Stand, sich politischen Einfluß nicht mehr verschaffen. Sie sind unter sich nicht mehr geschlossen. Ihre Anschauungen über die Lage des Handwerks werden von drei verschiedenen Strömungen beherrscht. Jede dieser drei Strömungen wird bedingt durch das Maß der noch im Besitz der Einzelnen sich befindlichen Existenzmittel, beziehungsweise den Grad ihrer sozialen Widerstandsfähigkeit.

Wollte man der geräuschvollen Art der Agitation der Zünftler Werth beimessen, so würde man zu dem falschen Schluß gelangen, sie repräsentirten das Gros der Handwerker. Daß die Zünftler diese Repräsentation zu Unrecht in Anspruch nehmen, daß sie nicht über zehn Prozent der deutschen Handwerker vertreten, das aufgedeckt zu haben, ist die verdienstliche Arbeit des Professors Stieda. Der zünftlerische Abergang unter den Handwerkern ist materiell zumeist an der Grenzlinie angelangt, an welcher es nur noch eines leisen Anstoßes bedarf, in dem breiten Strom der Zeitlosen zu verschwinden. Die vermeintliche Selbstständigkeit, die bei ihnen längst der materiellen Sicherheit entbehrt, soll ihnen durch an monopolistische Einrichtungen grenzende Vorrechte vom Staat gewährleistet werden. Diese Bahn kann und will der Staat nicht betreten. Er verweist die Zünftler auf den Weg der Selbsthilfe.

Der von der Regierung den Zünftlern gegebene Fingerzeig findet seinen Rückhalt unter den sogenannten besser situirten Meistern, die zwar zum Theil als Deforation hier und da auch den Innungen ange-

hören, von denselben aber außer der Abholung der Beiträge, eine weitere Belästigung nicht zu erfahren wünschen. Diese, jagen wir kapitalkräftigen Meister, gehen zumeist ihren eigenen Weg. Sie steigen in die Reihen der Fabrikanten, der Großunternehmer auf. Manchen derselben fällt nun eine sentimentale Umwandlung an; er möchte seine Kollegen eine gleiche soziale Stellung einnehmen sehen; er ist noch von dem Berufsstolze erfüllt, glaubt es durch denselben zu etwas gebracht zu haben, will auch etwas für seine Kollegen thun, nur darf der eigene Geldbeutel nicht davon berührt werden, deshalb empfiehlt er seinen Kollegen, den Weg der Genossenschaftsgründung zu wandeln. Das Verhalten der beiden skizzirten Strömungen innerhalb der Handwerkerkreise zu einander, unter dem Gesichtswinkel der wirtschaftlichen Entwicklung betrachtet, bietet dem Klassenbewußten Arbeiter ein ergötzliches Schauspiel.

Der Vollständigkeit halber wollen wir uns auch über die dritte und stärkste Strömung innerhalb der Handwerkerkreise aussprechen. Wir sind der Meinung, daß weite Kreise des Handwerkerstandes die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sie es trotz Fleiß, Sparjamkeit und schöpferischen Könnens zu nichts bringen können, daß sie nur mit Aß und Krach des Lebens Nothdurft bestreiten können, jonach sich mit der Arbeiterklasse Eins zu fühlen und demgemäß zu handeln haben. Diese Kreise sind, wenn auch still wirkende, doch treue Anhänger der Sozialdemokratie. Die strengen und die lagen Zünftler, die Befürworter des Befähigungsnachweises und die Vertreter der Genossenschaftsidee, waren sich bisher spinnefeind, befehdeten sich aufs Heftigste. Jetzt scheint sich eine Annäherung zu vollziehen. Die Aussichtslosigkeit der Einführung des Befähigungsnachweises ist feststehend. Beschlüsse der reaktionären Elemente des Reichstages werden daran nichts ändern. Eine Verströzung auf einen Umschwung der Ansichten der verbündeten Regierungen ist eine schwierige Aufgabe. Mit jedem Jahre weiterer wirtschaftlicher Entwicklung wird dieser Umschwung unmöglichlicher. Was heute nicht auf dem Gebiete wirtschaftlicher Bevormundung erreicht werden kann, wird niemals erreicht werden können. Mit diesem Gedanken finden sich die Führer der zünftlerischen Bewegung auch bereits ab, ihre gegenwärtige Agitation ist nur ein Brillantfeuerwerk, den angetretenen Rückzug zu maskiren.

Die zünftlerischen Führer waren hauptsächlich deshalb strikte Gegner der Genossenschaftsidee, weil sie in der Ausführung von Produktivassoziationen den naturgemäßen Weg zur Verallgemeinerung der Großproduktion sahen, wozu einmal den Handwerkern die Mittel fehlten. Das wäre aber nicht das Schlimmste gewesen, denn die Unterstützung des Staates stand ja in sicherer Aussicht, sowohl finanziell mit Mitteln als materiell mit Austrägen, zum anderen aber, weil die Produktivgenossenschaften die Vernichtung des Handwerkerstandes in seiner jetzigen Form herbeiführen müßten, und das wollen die Zünftler unter allen Umständen verhindern.

Hier fand sich der springende Punkt, wo eingegriffen werden konnte, die habenden Brüder unter einen Hut zu bringen. Die unter den Handwerkern befindlichen Vertreter der Assoziationsidee fanden sehr bald heraus,

daß Produktivgenossenschaften zu gründen, zu leiten und vor Schiffsbruch zu bewahren, doch nicht so im Handumdrehen zu machen ist, und daß es besser ist, ehe man sich der Blamage der Unfähigkeit aussetzt, auf derartige gewagte Versuche zu verzichten.

In gleichem Gedankengang bewegten sich die Ausführungen des Tischlermeister Herrn Rueß aus Kassel auf dem letzten Verbandstag der hessischen Vorschuß- und Kreditvereine Hessens, die „ein Zeichen der Zeit“, die Günther'sche Deutsche Tischler-Zeitung unter der ausdrücklichen Beifügung ihres vollen Einverständnisses zum Abdruck bringt.

Wir waren gezwungen, noch bei allen unseren Auseinandersetzungen mit der „Günther'schen“ darauf hinzuweisen, daß klares und logisches Denken nicht die starke Seite ihrer Redaktion ist. Sie ist nicht ein ergötzliches Schauspiel, wenn sich die Redaktion der „Günther'schen“, diese Vertreterin des zünftigsten Zünftthums, damit einverstanden erklärt, wenn Herr Rueß bemerkt: „in den Kreisen der Handwerker kommt deshalb immer mehr die Ansicht zur Geltung, daß auf diesem Gebiete die Genossenschaften den Einrichtungen der Innungen vorzuziehen seien.“ Wenn die „Günther'sche“ zu dieser Einsicht gekommen ist, so kann uns das nur freuen. Wir hätten uns dann nur noch mit den Ausführungen des Herrn Rueß zu beschäftigen, um zu sehen, ob dessen Vorschläge den Handwerkerstand vor dem Verfall retten können. Auch Herr Rueß grault es vor den Produktivassoziationen. Er hält sie zwar nicht für unmöglich, aber er würde sie den Handwerkern niemals empfehlen, denn der Großbetrieb erfordert „Geschäftskennntnis und Geschäftsgewandtheit, die bei einfachen Arbeitern und Kleinmeistern schwerlich anzutreffen seien. Soweit die Arbeiter in Betracht kommen, müssen wir die Richtigkeit der Behauptung des Herrn Rueß ablehnen. Wir können ihm mit einer Anzahl von Arbeitern gegründeten und geleiteten Assoziationen aufwarten, die ausgezeichnet prosperiren, ohne daß die kapitalistischen Kreise, die man verschämter Weise Geschäftsgewandtheit nennt, dabei in Anwendung kommen. Ob das Urtheil für die Kleinmeister zutrifft, haben wir nicht zu untersuchen. Verschämend muß es immerhin sein, sich derartiges von einem Kollegen jagen lassen zu müssen. Vielleicht setzen sich die Kleinmeister etwas leichter über ihren Mangel an Befähigung zum Großbetrieb hinweg, wenn wir ihnen verrathen, daß Herr Rueß zu der Abtheilung der Großmeister gehört, oder im Jargon der „Günther'schen“ zu reden, es verstanden hat, sich den Zeitverhältnissen anzupassen.

Doch dem sei, wie ihm wolle. Herr Rueß will dem Kleinmeister seine Selbstständigkeit erhalten, ihn nicht in der Assoziation aufgehen lassen, denn Fleiß, Thätigkeit und Sparjamkeit helfen auch im Kleingewerbe vorwärts. Nun werden unsere Kollegen begreifen, warum die Günther'sche und Herr Rueß sich einander in den Armen liegen. Die Eritere ist gewiß der Meinung, diesen angezogenen Satz habe ihr Herr Rueß abgequakt.

Die hohe Weisheit unserer Berliner Kollegin in Ehren, die fast in jeder Nummer sich Wunderdinge von dem „schöpferischen Können“ auf „allen Gebieten“ des Handwerks für den Kleinmeister verspricht, und die glaubt, ebenso auf der Höhe zu stehen, wenn sie

Herrn Ruez ihr volles Einverständnis ausdrückt, welcher der Meinung ist, daß die Theilung der Arbeit dem Handwerker die Ausnutzung der Hilfsmaschinen bei Anwendung motorischer Kraft außerordentlich erleichtere.

Bei dieser Gelegenheit begegnen wir der alten Behauptung auch bei Herrn Ruez, daß die Kleinwerkmaschinen angesichts der Entwicklung der Elektrotechnik oder Verwendung der Heißluft, dem Handwerker die Konkurrenzfähigkeit mit dem Großbetrieb verschaffen werde.

Herr Ruez rath dem auch entschieden ab, die Gründung von Produktivassoziationen vorzunehmen, so nur bleibe die Selbstständigkeit des Kleinbetriebes gewahrt, die zu heben, Kredit, Rohstoff- und Magazinwesen völlig unzureichend seien.

Die heillosen, auf den Dunkel der Selbstständigkeit pochenden Kleinmeister hoffen durch die Mittel der Summe durch die Pflege des Gemeinwesens, sich über Wasser halten zu können. Sie sind bitter enttäuscht worden.

In derselben ungeschickten Lage wie Herr Ruez befinden sich aber kaum ein halbes Duzend seiner Kollegen jenes Schmieds. Und da erscheint es uns als besserer Rath, den armen Beschäftigten, um das möglichste Best zu abzurufen Kleinmeistern, die Verbesserung der Erhaltung ihrer Selbstständigkeit, von der Bewegung der Kleinwerkmaschinen, der Rohstoff-, Kredit- und Verkaufsvereine abhängig zu machen.

Wenn die Selbstständigkeit der Kleinmeister von diesen Vorbedingungen nach dem Rezept des Herrn Ruez abhängig ist, dann ist es um die Selbstständigkeit des Gros der Kleinmeister schlecht bestellt.

Wirtschaftsstatistisches aus England.

Das kürzlich erschienene statistische Jahrbuch für England enthält eine Fülle wichtiger und wissenschaftlicher Materials, das auch für unsere Leser von Interesse sein dürfte.

Das gesammte britische Nationalvermögen wird von Mulhall für 1888 auf 9400 Mill. Pfd. St. angegeben. Es würde demnach hinter dem der Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht unerblich zurückstehen, welches von dem gleichen Statistiker auf 12824 Mill. Pfd. St. geschätzt wird.

Table with 2 columns: Country and National Wealth in 1888. Includes France (8598), Germany (6437), Austria (5089), etc.

Die Kopfraten in den eben genannten Ländern betragen: in Frankreich 224 Pfd. St., in Deutschland 140 Pfd. St., in Belgien 167, in Italien 100, in der Schweiz 165, in Oesterreich 99, in Spanien 148, in Rußland 55.

Was die Zusammenfassung des englischen Volksvermögens betrifft, so liegen hierfür wieder von Mulhall folgende Schätzungen vor:

Table with 3 columns: Year, Population, and National Wealth. Shows data for 1812 and 1888 across various categories like Cattle, Houses, etc.

Die Landwirtschaft repräsentirt also 1812 55,6 Prozent des britischen Volksvermögens, 1888 nur mehr 16,5 Prozent. Was die Häuser anbelangt, so war im Jahre ihre Zahl ihre Rente ihr Werth

Table with 4 columns: Year, Number of Houses, Rent, and Value. Shows growth from 1821 to 1887.

Es ist hierzu jedoch zu bemerken, daß seit 1821 circa 2 Mill. Pfd. St. für Häuserbau ausgegeben worden sind. Bezüglich der Entwicklung der Eisenbahnen und der Schifffahrt ist wohl weiter nichts zu bemerken.

Der Reichthum Schottlands und Irlands ist also mit jenem Englands kaum in Vergleich zu ziehen. Ueber die Wohlstandsvertheilung im Vereinigten Königreich liefert Mulhall ebenfalls Daten, die jedoch den Charakter von persönlicher und anfängerischer Schätzung tragen.

Table with 2 columns: Category and Number of Households. Shows data for Millionaires, Very rich, etc.

Bekanntlich ist die Konsumfähigkeit des britischen Volks größer, als die irgend eines anderen Volkes in Europa. Jenseits des Ozeans, in Amerika und Australien, wird sie allerdings übertrumpft.

Table with 2 columns: Category and Consumption Value. Shows data for Millionaires, Very rich, etc.

Statistisches von den Gewerbegerichten. In dem Gewerbegericht in Frankfurt a. M. hat sich die Zahl der Klagen in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt. Sie stieg von 526 in 1887/88 auf 681—988—1078—1236 im Berichtsjahre.

Table with 3 columns: Commodity, Quantity, and Value. Lists items like Speck und Schinken, Butter, Käse, etc.

Der Werth der englischen Waarenausfuhr betrug 1890: 268,5 Mill. Pfd. St., die Ausfuhr geht mit 176 Mill. Pfd. St. in fremde Länder, mit 87,4 Mill. Pfd. St. in britische Kolonien.

Was die Gegenstände der Ausfuhr betrifft, so wurden Baumwollgarn im Werthe von 12,3 Mill., Baumwollwaaren im Werthe von 62 Mill. Pfd. St. ausgeführt.

Schließlich seien noch einige Daten aus der Hauptindustrie des Landes, der Textilindustrie, hierher gesetzt. Die Zahl der in derselben beschäftigten Personen war 1890: 1 085 000; davon entfallen auf die Baumwoll-Industrie 529 000, auf die Woll- und Kammtgarnindustrie je 148 000, auf die Flachindustrie 108 000, auf die Jute- und die Seidenindustrie 45 000 und 41 000.

Diese imposanten Zahlen über die kolossale Vermehrung des Volksvermögens und Volksvermögens wirken erhebbend — freilich nur für die Besitzenden. Die Reichen haben sich vermehrt und sind reicher geworden, die Armen aber haben sich noch viel bedeutender vermehrt und sind zum Theil absolut, alle aber relativ ärmer geworden.

Sozialpolitische Handlung.

Ueber Arbeiterentlassungen, die des Weiteren in den Artilleriewerkstätten in Spandau vorkommen, wird allgemein geklagt. Arbeiter und Hilfsarbeiter, die zum Theil 20 Jahre ihres Berufes und Amtes dort walteten, sollen mit betroffen sein.

Sie haben ein Recht, stolz darauf zu sein, nämlich die klassenbewußten Arbeiter in Augsburg auf den bei den Wahlen zum Gewerbegericht erfochtenen Sieg. Bisher waren in dem schwarzen Bayern nur München und Nürnberg die beiden Vororte, von denen aus der Vorstoß der Agitation in kräftiger Weise unternommen werden konnte.

Statistisches von den Gewerbegerichten. In dem Gewerbegericht in Frankfurt a. M. hat sich die Zahl der Klagen in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt. Sie stieg von 526 in 1887/88 auf 681—988—1078—1236 im Berichtsjahre.

gleichweise in 6819 Terminen nur 1917 Vergleiche zu Stande gebracht, d. i. ein Drittel, gegen die Hälfte im Gewerbegericht. Das Baugeschäft in allen seinen Theilen macht einen wesentlichen Faktor für die Thätigkeit des gewerblichen Schiedsgerichtes aus; gerade in diesem Gewerbe herrscht infolge der Eile, mit der Bauten häufig durchgeführt werden sollen, des Defizitens an Klarheit über Punkte, die man als Grundbedingungen eines Arbeitsverhältnisses ansehen möchte. So waren denn von den in 1891/92 klagen den Arbeitern etwa an Anstiel Schreiner und Maurer. Am häufigsten waren Klagen um M. 40 bis 50. Vor den ordentlichen Gerichten läme dafür eine Gebühr von M. 2,40 einmal, eventuell sogar dreimal, in Ansb. Vor dem gewerblichen Schiedsgericht wurden Kosten von M. 2 bis 3 nur in 95 Fällen erhoben, während beinahe zwei Drittel aller Sachen mit 20 bis 30 A. Kosten erledigt wurden. Gegenüber dem schleppenden Gange der Rechtsstreite vor den ordentlichen Gerichten werden beim Gewerbegericht 1/3 aller Klagen in zwei Tagen, mehr als die Hälfte in zwei bis drei, beinahe 1/2 aller innerhalb vier Tage erledigt. Die Arbeitgeber haben vier Klagen in 1891/92 durchgeführt und gewonnen, die Arbeiter führten 247 Klagen zum Urtheil durch und gewannen davon 30,8 Prozent, gegen 28,7 Prozent im Vorjahre, wobei nur diejenigen Klagen als obliegend angelegt sind, denen mindestens die Hälfte ihrer Forderungen zugesprochen wurde. Daraus darf noch nicht gefolgert werden, daß die Arbeitgeber um so viel mehr die ihnen nach Vertrag oder Gesetz obliegenden Verpflichtungen einhielten, oder daß die Arbeiter in ihrer Mehrzahl leichtfertig Klage erheben. Den Arbeitern ist oft eine Lebensfrage, was für den Arbeitgeber kein sonderliches pecuniäres Interesse hat.

Ueber die Thätigkeit des Leipziger Gewerbegerichts liegt folgender Ausweis vor: Anhängig gemachte Klagen 2751 (im Jahre 1891: 3360), davon erledigt im Sühneverfahren 1984, in öffentlicher Verhandlung an 102 ordentlichen Gerichtstagen 767 (wovon 143 zurückgezogen wurden). Bei den 767 Klagen betrug der Anspruch der Kläger M. 17 897,78, das Gericht bewilligte M. 8761,38. 298 Personen klagen wegen rückständigen Lohns (80 Versäumnisurtheile gegen Unternehmer), 149 wegen kündigungloser Entlassung (87 Versäumnisurtheile, 19 begründete Urtheile, 93 Vergleiche), 19 wegen vorzeitiger Entlassung, 8 wegen Nichtrückzahlung der gestellten Kaution, 21 wegen unzulässiger Einstellung in die Arbeit, 8 wegen nicht erfolgter Rückzahlung zuviel bezahlten Lohnes, 2 wegen ungenügender Beschäftigung, 8 wegen unklarheit Kennzeichnung der Zeugnisse, 8 wegen verweigerter Ausstellung eines Zeugnisses; 15 Personen forderten Herausgabe des Arbeitsbuchs und der Sachen, 7 verlangten Feststellung des Arbeitsvertrages (6 Vergleiche); 7 Unternehmer klagen gegen Arbeiter auf Rückkehr zur Arbeit, 6 Unternehmer auf Schadenersatz (Kontraktbruchkaution) und 1 gegen seinen Gehilfen wegen zugesagten Schadenersatz (abgewiesen). In der Periode vor Inkrafttreten der neuen Gewerbeordnung klagen 7 Unternehmer auf Rückkehr zur Arbeit (2 abgewiesen). — Der „Wähler“ bedauert, daß viele Unternehmer in den ersten Terminen durch Abwesenheit glänzen und dann durch Berufung oder Widerspruch die Erledigung der Klage unnütz verschleppen. Weiter sei es bedauerlich, daß mehr und mehr auf das Sühneverfahren gedrängt würde, denn dadurch würden die gesetzlichen Bestimmungen nicht so wie im Urtheil zur Geltung gebracht; das Rechtsbewußtsein werde in Folge dessen vermindert, anstatt gestärkt, und den Arbeitern entsetze oft erheblicher materieller Schaden. Hätten die Arbeiter nicht energische Vertreter im Gericht, so würde ihre Einbuße oft noch größer sein.

Hierzu ist zu bemerken, daß da, wo die Arbeiter sich im Recht befinden und in der Lage sind, sich über ihr Recht auszuweisen, es leichtfertig von ihnen gehandelt ist, sich auf einen Vergleich einzulassen. Auf einen Vergleich einzugehen, hat der Arbeiter nur dann Ursache, wenn sein Klagenanspruch entweder nicht erweislich oder von dem Gutachten von Sachverständigen abhängig ist. Ist der Arbeiter nicht selbst in der Lage, nach diesen Seiten hin sich Rechenschaft zu geben, so mag er sich bei der Verwaltung seiner Berufsorganisation Rath holen, der ihm gern und unentgeltlich gewährt wird. Vöbllicherweise haben die Gewerkschaften schon in einigen Städten Bureaus eingerichtet, in denen jedem Arbeiter ohne Unterschied Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten erteilt wird.

Im Anschluß hieran lassen wir noch den Bericht von dem Gewerbegericht Stuttgart folgen. Die Gesamtzahl der eingegangenen Klagen betrug 1085, und zwar klagen 101 Unternehmer (darunter 26 gegen Lehrlinge) und 984 Arbeiter (darunter 30 Lehrlinge, sowie 2 Arbeiter, welche gegen Arbeiter auf Grund eines Arbeitsverhältnisses klagen.) Von den 1085 Klagen wurden 63 schriftlich, die übrigen zu Protokoll des Gerichtsschreibers erhoben. Verhandlungen fanden 1286 statt, darunter 945 vor dem Vorsitzenden, 341 vor dem vollen Gewerbegericht. Erledigt wurden bis Jahresabschluss A. in der Verhandlung vor dem Vorsitzenden allein: durch Versäumnisurtheil 29, Endurtheil 56, Vergleich 439, Klagezurücknahme 65, zusammen 589; B. in der Verhandlung vor dem vollen Gewerbegericht: durch Versäumnisurtheil 3, Endurtheil 227, Vergleich 55, Klagezurücknahme 10, zusammen 295; C. außerhalb der mündlichen Verhandlung: durch Klagezurücknahme 146. Insgesamt: durch rechtskräftiges Urtheil 32, Endurtheil 283, Vergleich 494, Klagezurücknahme 215, zusammen 1024. Außerdem wurden im Jahre 1892 6 im Jahre 1891 angelegte Klagen erledigt und zwar 3 durch Urtheil und 3 durch Vergleich. Im Ganzen wurden daher im Jahre 1892 1080 Klagen erledigt. Von den Klagen aus dem Jahre 1892 waren 61 am 31. Dezember unerledigt. In den meisten dieser Fälle ruht das Verfahren, weil die Parteien zur Verhandlung nicht erschienen sind. Die 215 Klagezurücknahmen umfassen hauptsächlich solche Fälle, in denen der Kläger, nachdem der Klagenanspruch vom Beklagten ganz oder zum Theil befriedigt worden ist, die Klage wieder zurückgenommen hat. Der Streitwerth hat betragen: bis zu M. 10 bei 300 Klagen, zwischen M. 10 und 20 bei 316 Klagen, zwischen M. 20 und 50 bei 378 Klagen, zwischen M. 50 und 100 bei 68 Klagen, über M. 100 bei 23 Klagen, zusammen 1085 Klagen. Von den Klagen, die einen höheren Streitwerth als M. 100 hatten, sind 10 durch Urtheil erledigt worden. Gegen eines dieser Urtheile ist Berufung an das Landgericht Stuttgart eingelegt worden. Von der Erhebung der Klage bis zur vollständigen Erledigung in folgender Zeit vergangen: 1 Tag 333, 2 Tage 201, 3 Tage 171, 4 bis 7 Tage 178, mehr als 1 Woche 141, zusammen 1024 Klagen. Von den Arbeitern gehörten die meisten Kläger dem Baugewerbe (257) und dem Handwerk (412) an. Insgesamt klagen 931 Arbeiter und 149 Arbeiterinnen, 9 Klagen wurden von Betriebsbeamten, Werksführern, Technikern u. erhoben.

**Die Gewerbeinspektion in Preußen.** Wir machten neulich schon darauf aufmerksam, daß im neuen Etatsjahr 1893/4 die Beamten der Fabrikinspektion in Preußen um 28 vermehrt werden. Das kommende Etatsjahr ist das dritte Organisationsjahr, in dem an dem Ausbau der Fabrikinspektion gearbeitet wird, für den insgesammt eine fünfjährige Periode in Aussicht genommen ist. Für die in Aussicht genommene Vermehrung der Fabrikinspektion sind nach dem Etat an Gehalt mehr erforderlich für drei Regierungs-Gewerbeärzte M. 15.300, für 18 Gewerbe-Inspektoren M. 75.600, zusammen also M. 90.900, wodurch der Gesamtetat der Gehälter der fest angestellten Fabrikaufsichtsbeamten auf M. 844.100 steigt. Außerdem werden für 7 auftragsweise anzunehmende Gewerbe-Inspektoren M. 25.200 und für 9 Gewerbe-Inspektionsassistenten M. 27.000 mehr als im Vorjahre gefordert, womit die Kosten für die nicht fest angestellten Beamten der Gewerbe-Inspektion auf M. 199.150 steigen, so daß, abgesehen von den Wohnungsgeld-Zuschüssen, den sachlichen Kosten, Reisekosten u. die persönlichen Kosten dieses neu organisierten Dienstzweiges den Etat des nächsten Jahres bereits mit M. 543.250 belegen. Sonach würde sich die Gesamtsumme, welche für die Fabrikinspektion in Preußen im laufenden Etatsjahr aufgewendet wird, auf M. 1.100.000 rund betragen.

**Progressive Kommunalsteuern.** In einer Besprechung der Ministerialverwaltung vom 28. Oktober 1892 über die Zulässigkeit progressiver Kommunalsteuer-Systeme für Einkommen über M. 900 bemerkt das „Sozialpol. Zentralblatt“: „Hiernach könnte den arbeiterfreundlichen Elementen in den kommunalen Vertretungsräumen in der Zukunft eine recht wirkungsvolle Thätigkeit erwachsen. Wenn der Gesetzentwurf, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, der augenblicklich dem Abgeordnetenhaus vorliegt, Gesetz wird — dann ist freilich dafür gesorgt, daß die Progression nur mäßig bleiben wird. Nach dem genannten Gesetzentwurf sollen ja die drei Wähler-Abtheilungen nach Maßgabe der sämtlichen von den Wählern zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Steuern gebildet werden. Bei progressiver Bestimmung der Kommunalsteuern verschleibt sich also das Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus zu Gunsten der Wohlhabenden. Dasselbe gilt für das Kommunal-Wahlrecht in den Gemeinden, die der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 und der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 unterliegen. Die schärfere Heranziehung der wohlhabenden Schichten der Bevölkerung zur Kommunalsteuer stärkt also deren politische Macht; was die große Masse auf der einen Seite gewinnt, verliert sie auf der anderen. Im Ganzen ist also von der progressiven Kommunalsteuer nicht viel zu hoffen, — es sei denn, daß sie dazu beitragen wird, das plutokratische Dreiklassen-Wahlrecht in Staat und Gemeinde mehr und mehr in Mißkredit zu bringen.“ Bei den Arbeitern kann das Dreiklassen-Wahlrecht nicht stärker in Mißkredit gebracht werden, als es sich bei denselben schon befindet. Bei den besitzenden Klassen wird es sich wohl nicht in Verfall bringen lassen. Von dem Dreiklassen-Wahlrecht einen Gewinn zu hoffen, ist den Arbeitern noch nicht eingefallen. Da, wo ihnen die Situation günstig ist und sie einen Hecht in das Stillleben der feinsten Klassen bringen können, nun, da geschieht es, um der alten Gesellschaft zu zeigen, was man zu unterlassen und was man zu thun hat, die Gleichberechtigung aller Gesellschaftsglieder zu verwirklichen.

**Erhöhung der Einnahmen aus den Eisenbahnen.** Die Erhöhung soll dadurch erzielt werden, daß die Vorhallen der Bahnhöfe, sowie die Wartehäuser zum Anhang von Reklamen an Geschäftsleute oder an Unternehmer verpachtet werden sollen. Desgleichen sollen auch in den Eisenbahnwagen Annoncenbücher ausgelegt werden. Die gleichen Einrichtungen bestehen auf den englischen und amerikanischen Bahnen seit Jahren und sind eine ergiebige Einnahmequelle. In jenen Ländern ist die Idee noch weiter ausgebeutet, so daß meilenweit von den Einzuungen der Bahnlinie dem Vorüberfahrenden Reklamen in meterhohen Schriftzeichen anstarrten. Da es nun den Staatsbahnverwaltungen so sehr darum zu thun ist, die Einnahmen zu vermehren, so können wir garmicht begreifen, warum man sich nicht zur Einführung des Zonenariffs versteht, und wenn auch nur versuchs- und probeweise. Die Resultate die damit Ungarn erzielt hat, sind doch gewiß ermutigend.

**Die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins** haben den Antrag eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, in dem demnächst vorzuliegenden Etatsentwurf eine entsprechende Summe zum Zwecke der Errichtung und Unterhaltung eines städtischen Gesundheitsamts einzustellen.“

**Ohne die Arbeiter will es nicht recht gehen.** Es ist kaum, wenn sich politische Parteien den Namen Volkspartei heilegen und in den breiten Schichten der Volksmassen nicht den geringsten Stützpunkt haben. Nur die Sozialdemokratie ist die eigentliche Volkspartei, eine wahre und echte proletarische Arbeiterpartei. So lange das Centrum den Kulturkampf führte, konnte dasselbe mit gewisser Berechtigung den Namen Volkspartei sich heilegen. Jetzt ist es damit vorbei und täglich fähbarer wird das Centrum seinen Einfluß in den Volksmassen schwinden lassen. Die Konfessionen haben die krampfhaftesten Anstrengungen gemacht, um arbeitenden Volk Anhang zu finden. Der Liebe Röhre war umsonst. Den gleichen Muth, sich auf die Arbeiter mit stützen zu können, haben die Antisemiten, denn trotz aller ihrer Radikalität haben sie einsehen müssen, daß die klassenbewußten Arbeiter mit ihrer zielbewußten Agitation ihnen bedeutend überlegen sind. Um diese Ueberlegenheit zu durchkreuzen, tragen sich die Heppheppmänner mit dem gemalten Gedanken, antisemitische Arbeitervereine zu gründen. Wir sollten meinen, die Erfahrungen, die alle anderen Parteien, eine wie die andere, mit ähnlichen Gründungen gemacht haben, sollten doch Warnung genug sein, daß man nicht ungestraft versuchen darf, die Arbeiter auf das Glatteis zu führen. Schon die Thatfache, daß man bisher in den antisemitischen Vereinen mit proletarischen Mitgliedern nicht paradiesisch konnte, weist darauf hin, daß antisemitische Arbeitervereine nur Hirngespinnste politischer Drahtzieher sein können und bleiben werden.

**Viel Geschrei und wenig Walle.** Man wird sich erinnern, in welcher großspurigen Tone die Gewerbevereine an ihrer letzten Versammlung in Berlin, und kurz vorher in gleicher Weise in Chemnitz, die Sozialdemokratie — zum wiederholten Male? — vernichtet hatten. Das Geschrei dieser ungeschulden

Deute fordert doch nur den Spott der Eingeweihten und Unterworfenen heraus. Noch nicht einmal einen Achtungserfolg vermögen die harmlosemüselnden Phrasendrescher, in den Orten zu erreichen, die sie selber als ihre Hochburgen bezeichnen, geschweige denn, daß sie nur den Versuch unternehmen könnten, in sozialdemokratische Stammsitze einzubrechen. Den Beweis für unsere Behauptungen haben die in Kürze stattgefundenen Wahlen zum Gewerbegericht erbracht. In der Klasse der Arbeitervertreter erhielten Stimmen die sozialistische Liste 1088, die Gewerbevereiner 882 und die Liste der Unternehmer 242. Die sozialistische Liste erhielt somit fast dreimal so viel Stimmen als die Liste der Gewerbevereiner, und das geschah in einer Hochburg der Letzteren.

**Sie bekommen Angst.** Das Prestige, welches die Harmoniebüfeler bisher in Süddeutschland besessen haben, kommt durch die rührige Agitation der aufgeklärten Arbeiterschaft ebenso in das Gedränge, als der Thurm des Centrums in's Wackeln. Um dasselbe wieder aufzurichten, soll im nächsten Sommer ein großer Gewerkskongreß in Heidelberg stattfinden, auf dem hauptsächlich eine Reihe wirtschaftlicher Fragen erörtert werden sollen. Das Zeichen, unter dem dieser Kongreß stehen wird, wird in der Sentenz auslingen: „Wach' mit den Pels, aber mach' ihn mir nicht naß.“ Auf den weiteren Gang der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der daraus resultirenden und beeinflussten Arbeiterbewegung wird und kann dieser Kongreß nicht den geringsten Einfluß ausüben.

**Verhaftet ist der Redakteur der „Dortmunder Arbeiterzeitung“.** Dr. Diederich, wegen Preßvergehens. Ob die Verhaftung erfolgt ist wegen Fluchtverdachts, oder ob die Gefahr einer Verbunkelung des Thatbestandes vorliegt, konnten wir nicht erfahren. Jedenfalls ist die wiederholt vorgekommene Auslieferung revolutionärer Rauhellen, die sich vor den Folgen ihrer Großschamlosigkeit fürchteten, die Ursache, daß man die sozialistischen Preßkämpfer kurzer Hand beim Kraken faßt und in Nummer Sicher bringt. Und dann beschwerten sich die feigen Burschen, wenn man ihr Rauhellenbenthum verurtheilt und ihre Ausbreiterei an den Pranger stellt.

**Urtheilsbestätigung.** Das Urtheil des Zwickauer Landgerichts, durch welches der Redakteur Glabewitz wegen Verleumdung des Reinsdorfer Grubenvorstandes zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden ist, hat die Bestätigung des Dresdener Oberlandesgerichts erfahren. Wie die schärfste Arbeiterpresse zu berichten weiß, gedenkt Glabewitz die Wiederaufnahme des Verfahrens und damit seine Freisprechung durchsetzen zu können. Wir wünschen zwar den besten Erfolg, haben aber nur geringe Hoffnung.

**Ein Schutzmann verurtheilt.** Von dem Chemnitzer Landgericht wurde neulich ein Schutzmann aus Limbach wegen Mißhandlung eines arretirten Tischlergehilfen zu einer Gefängnißstrafe von drei Wochen verurtheilt. Der Gerichtshof nahm mildernde Umstände als vorhanden an. In den Fällen, wo dem Angeklündigten, das heißt einem Beamten, der in Ausübung seines Amtes eine Körperverletzung begeht oder begehen läßt, mildernde Umstände nicht zugebilligt werden, tritt Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten ein. War die Körperverletzung eine schwere, so droht das Strafgesetz dem Beamten eine Zuchthausstrafe nicht unter zwei Jahren an und bei Bewilligung mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe nicht unter drei Monaten. Man sieht, das Gesetz wahrt die Rechte der Person sehr nachdrücklich gegen die Exekutivbeamten.

**Pflicht der Unternehmer, betr. die Arbeiterschutzbestimmungen.** Das Reichsgericht hat auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung nach Mittheilung der „Juristischen Wochenchrift“ die folgenden für Fabrikbesitzer wichtigen Grundsätze ausgesprochen: Der Gewerbetreibende, dem das Gesetz die Verpflichtung auferlegt, für die Befolgung der dem Wohl jugendlicher Arbeiter dienenden Bestimmungen zu sorgen, sei regelmäßig der Fabrikherr, dem die Fabrik gehöre und zu dessen Zwecken die Arbeiter angenommen würden. Gleichgültig sei es hierbei, ob der Fabrikherr selbst mit seinen Arbeitern in ein Arbeitsverhältnis trete, oder ob dieselben von einer anderen Person angenommen und entlassen würden. Es sei auch gleichgültig, ob die Arbeiter unmittelbar für den Fabrikherrn die Arbeit verrichteten oder für einen Anderen in der Fabrik, der seinerseits die Herstellung der Fabrikate für den Fabrikherrn übernommen habe. In allen Fällen bleibe der Fabrikherr der Arbeitgeber, da er es sei, welcher die Beschäftigung für seine Zwecke in seiner Fabrik zulasse und durch dessen Maßnahmen bei dem Betriebe seiner Fabrik jene Beschäftigung erst verwirklicht werde.

**Regelung des Schlafstellenwesens.** Nach dem Beispiel mehrerer rheinischer Städte, ist nun auch von dem Berliner Polizeipräsidenten eine Polizeiverordnung zur Regelung des Schlafstellenwesens erlassen. Die Vorschriften betreffen erstens eine ausreichende Größe des Schlafraums von drei Quadratmeter Bodengröße und zehn Kubikmeter Lufteraum bei Erwachsenen, 1/2, fets, 1/3, davon für Nichterwachsende. Dann wird die Aufnahme von Personen verschiedenen Geschlechts in denselben Schlafraum außer von Eheleuten, Eltern und Kindern, oder von Geschwistern verboten. Für jeden Schlafplatz über 14 Jahre und für je zwei Kinder muß eine besondere Lagerstelle bereit sein, welche mindestens aus einem Strohhack, einem Strohhackflicken und einer wollenen Decke bestehen muß. Dazu kommen besondere Anmeldevorschriften. Personen, welche in den letzten fünf Jahren vor Erlass der Verfügung wegen Verbrechens oder Vergehens gegen die Sittlichkeit bestraft sind oder unter Polizeiaufsicht stehen, kann das Halten von Schlafstellen untersagt werden. Die Polizeiverordnung tritt am 1. April in Kraft.

**Zur Feuerbestattung.** Die Freunde der Leichenverbrennung glaubten den Zeitpunkt günstig, in Preußen, als dem größten deutschen Bundesstaat, wenigstens die faktische Feuerbestattung durchzusetzen. Dann wären wohl die anderen Vaterländer baldigt nachgefolgt. Man gab sich der Hoffnung hin, daß man es als eine dringende Gefahr für die Ueberlebenden ansehen werde, der Erde die Leichen der an Cholera und anderen Infektionskrankheiten Verstorbenen zu übergeben, umso mehr, als die Gefahr des Wiederausbruchs der Epidemie nicht auszuschließen ist. Doch die Hoffnung war nur eitel. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Abgeordneten Langenhans erklärte der Minister, daß infolge erneut vorgekommener Er-

wägungen rüchlich der Choleraepidemie die Regierung ihre ablehnende Haltung nicht aufgeben könne. Der Minister hatte die Genehmigung, auf einen gleichen Beschluß der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hinweisen zu können, was bei der reaktionären Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses ein billiges Vergügen war.

**Auch eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung.** Die moderne Großproduktion, die mit der intensiven bis an die Erschöpfung reichende Ausbeutung der Arbeitskraft verbunden ist, übt infolgedessen einen degenerierenden Einfluß auf den ganzen Typus des Menschen. Breite Schichten in den Industriezentren sind mit chronischen, zum Theil vererbten Leiden behaftet. Die mangelnde Nahrung, die, wo sie quantitativ noch hinreicht, doch qualitativ nicht den Ansprüchen genügt, den Kräfteverbrauch der Arbeiter zu ersetzen, dies und noch andere Ursachen bedingen eine laufende Entartung des Geschlechtes, die sowohl den Hygieniker als wie auch Psychologen mit schwerer Dejection erfüllt. Die Degeneration, die sich langsam vollzieht, kommt bei den jährlichen Rekrutenanhebungen. In der Militärkommission wurde seitens eines Kommissars das Zugewandte gemacht, daß wenn die erhöhte Präsenz bewilligt werde, das Maß der Tauglichen herabgesetzt werden müsse, um die benötigte Zahl zu erhalten. Nicht lehrreich sind die Ziffern, welche der Kommission über Aushebung und Entlassung aus dem preussischen Heere zugegangen sind. Wir theilen daraus Folgendes mit: Im Verhältnis zu 1000 Vorgestellten bei den Erziehungskommissionen wurden als tauglich zum Dienst mit der Waffe befunden: 1880 391, 1881 402, 1882 394, 1883 418, 1884 420, 1885 417, 1886 415, 1887 445, 1888 442, 1889 425, 1890 425, 1891 441. Die Zahl der wegen geringer körperlicher Fehler bedingt Tauglichen betrug unter 1000 Vorgestellten: 1880 137, 1881 120. Die Zahl der wegen bleibender körperlicher Gebrechen geringeren Grades der Erziehungskommission und dem Landsturm Ueberwiesenen betrug 1880 76, 1881 89. Die Zahl der zeitig Untauglichen betrug 1880 174, 1881 133. Die Zahl der dauernd Untauglichen betrug 1880 207, 1881 167, 1882 159, 1883 144, 1884 143, 1885 157, 1886 142, 1887 131, 1888 103, 1889 191, 1890 205, 1891 205. Die Tabellen über den Abgang infolge von Dienstantrittbarkeit, Halb- und Ganz-Jubiläum ergibt folgende Ziffern: Im Verhältnis von 1000 Mann der Kopfstärke der Armee, einschließlich der Invaliden, Kadetten- und Unteroffizierskassen, wurden als dienstantbar entlassen: 1878 79 29.4, 1879 90 20.9. Als Ganz-Jubiläum: 1878 79 2.7, 1889 90 5.0. Als Halb-Jubiläum: 1878 79 4.5, 1889 90 7.8. In Summa betrug die Zahl der als dienstantbar, Halb- oder Ganz-Jubiläum-Entlassenen für 1000 Mann der Kopfstärke wie folgt: 1878 79 27.7, 1879 80 27.6, 1880 81 27.1, 1881 82 27.3, 1882 83 27.5, 1883 84 29.4, 1884 85 30.4, 1885 86 31.1, 1886 87 31.5, 1887 88 32.2, 1888/89 31.5, 1889 90 33.8.

**Die neue Gründungsperiode in Deutschland** veranschaulicht eine Reihe Statistiken des „Deutschen Volkswirtschafts“. Nach denselben wurden gegründet: im verfloßenen Jahre 127 neue Aktiengesellschaften mit 79.82 Millionen Mark Kapital gegen 110 Aktiengesellschaften mit 90.21 Millionen Mark Kapital im Jahre 1891, 236 Aktiengesellschaften mit 270.99 Millionen Mark Kapital im Jahre 1890 und 360 Aktiengesellschaften mit 322.54 Millionen Mark Kapital im Jahre 1889. Das Jahr 1889 bildete den Höhepunkt in der neuesten Gründungsperiode. Nach Branchen geordnet fanden im verfloßenen Jahre von den 79.82 Millionen Mark Aktienkapital 13.54 Millionen für die Textilindustrie Verwendung; 12.51 Millionen für die Industrie der Eisen und Stahl; 11.08 Millionen für die Transportmittel; das übrige Kapital vertheilte sich auf andere Unternehmungen. Auch im Jahre zuvor nahm das von der Textilindustrie absorbierte Kapital mit 11.91 Millionen Mark den ersten Rang ein; es folgten dann 10.65 Millionen für Maschinenbau und Metallbearbeitung und 10.66 Millionen für Brauereien, für welche im Jahre 1892 nur 3.66 Millionen Mark verwendet worden sind. Auch am Ende der Gesellschaften mit beschränkter Haftung hat sich die Gründungsperiode ähnylich entfaltet. Das Gesetz lautet vom 29. April 1892 und bereits sind 56 Gesellschaften mit zusammen 26 877 206 Mark Kapital gegründet worden. Die Unternehmungen erstrecken sich auf die verschiedensten Branchen.

**Die Baumwollproduktion der Erde.** Von riesigen Fortschritten dieses Materials, dem wir mit ähnlichen Zahlen die Statistik der Baumwollindustrie an die Seite stellen kann, erläutern folgende Angaben, die einer Karte vom Patent- und technischen Bureau von Richard Widens in Berlin entnommen sind. Demnach wurden im Jahre 1869 in der ganzen Welt 11 400 000 Ballen Baumwolle produziert und verarbeitet, während das Quantum im Jahre 1870 erst 6 200 000 Ballen betrug, was eine Zunahme der Produktion von 85 vom Hundert in 20 Jahren anzeigt. Der Anbauort der Produktion ist Nordamerika, welches gegenwärtig 7 Millionen Ballen liefert, dann kommt Ostindien mit 2 1/2 Millionen Ballen, während Kongo, Südamerika und Mexiko das Letzte produzieren. Wie die einzelnen Anbauorten an der Verarbeitung des Rohproduktes sich betheiligen, zeigen folgende Angaben: England verarbeitet im Jahre 1870 allein 3 013 000 Ballen, keine 3 770 000 Ballen, also 25 vom Hundert mehr, wie vor 20 Jahren, die übrigen europäischen Staaten umfassen dementsprechend ihre Leistung von 1 962 000 Ballen Verarbeitung auf 4 669 000 Ballen, oder die Zunahme betrug 119 vom Hundert in bezug auf 20 Jahren. In Nordamerika wuchs der Bedarf in derselben Zeit um 140 pCt.; die Verarbeitung betrug 1870 erst 1 126 000 Ballen, 1889 wurden mehr als 2 622 000 Ballen verarbeitet. Von besonderem Interesse ist der Aufschwung der Baumwollverarbeitung in Ostindien, wo in Indien Europa eine gewöhnliche Konkurrenz erwachte. 1870 erst 87 000 Ballen verarbeitet, jetzt mehr als 1 1/2 mal mit dem Quantum von 891 000 Ballen Verarbeitung, da eine Zunahme von 1015 vom Hundert darstellt. Auch der ostindische, das Jahr 1891 betragenden jährlichen Anbau der Baumwollindustrie wurden im Ganzen auf der Erde im genannten Jahre 12 570 000 Ballen Baumwolle erzeugt, wozu auf Nordamerika 6 652 597 Ballen, also 53 der gesamten Produktion, kommen, demnächst Ostindien den nächsten Rang mit 1 126 000 Ballen ein, dann kommt Kongo mit 2 1/2 Millionen Ballen, dann Mexiko mit 1 1/2 Millionen Ballen, dann die übrigen Anbauorte.

**Aus Oesterreich.** In Budapest sterblich die Pannonia. Die Pannonia ist ein großes Wasserloch. Der Pannonia-Ober-

lieutenant Kühne, hat durch ein System der Bestrafung und Lohnreduktion die Arbeiter in den Ausstand getrieben. Sofort ertönt das alte Lied von den Aufwieglern, Streikhegern, Bunkern, die nicht arbeiten wollen, und der Liebeshörigkeit mehr. Auch die Polizei hat schon Arbeit bekommen. Vor Allem gilt es, den Zuzug deutscher Arbeiter, auf den Herr Kühne mit Bestimmtheit rechnet, abzuhalten. — Wir haben früher einmal die Ansicht begründet, daß die Profitsucht die besitzende Klasse als chronische Krankheit heimjucht, und Viele in den Wahnsinn und zum Selbstmord treibt. So hat sich in Wien der Bankier Horwiz erschossen, der glaubte als anderthalbfacher Guldenmillionär ein zu bescheidenes Leben führen zu müssen, bezw. nicht weiter leben zu können. Solche Fälle sind nicht mehr vereinzelt.

**Aus der Schweiz.** In der Volksabstimmung über Einführung eines proportionalen Wahlsystems für die Wahl der hauptfachlichen kantonalen und kommunalen Behörden ist die Vorlage mit 21 500 gegen 19 000 Stimmen unterlegen.

Unter der Motivierung mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit machen die sozialdemokratische Partei und der Grütlverein Propaganda, folgende Forderungen in die Bundesverfassung aufzunehmen: Fürsorge für Verfürgung der Arbeitszeit, wirksamen, unentgeltlichen, öffentlichen Arbeitsnachweis, Schutz gegen ungerechte Entlassung, ausreichende Unterstützung Arbeitsloser, praktischer Schutz der Vereinsfreiheit, Fürsorge für demokratische Organisation der Fabrikarbeit.

Ein Rußer, wie man beschwerden von Staatsarbeitern einklegt, könnten sich die monarchischen Regierungen an der Schweiz nehmen. In der eidgenössischen Waffenjahr führten die zur Leitung bestellten Offiziere ein Regiment, in dem sich die Nachahmung preussischer Disziplinäreit deutlich erkennen ließ. Die maltrahirten Arbeiter organisierten sich, publizierten die Mißstände im genannten Etablissement unter scharfer Verurteilung in der Presse und wandten sich beschwerdeführend an das eidgenössische Militärdepartement (Kriegsministerium), das nun nicht nach berückichtigten Käufern die Beschwerdeführer maßregelte und die ihre Stellung schmächtig mißbrauchenden Beamten belohnte und beförderte, sondern aus den Herren Justizmajor Jänisch, Fabrikinspektor Kauschenbach und dem sozialdemokratischen Arbeitersekretär Grensch eine Untersuchungskommission bestellte. Auf diese Weise dürften die Arbeiter bestimmt zu ihrem Rechte kommen und die äbel angebrachte Schnelligkeit etwas abgepumpt werden.

**Aus Frankreich.** Der Panamaisandal zeigte die Korruption der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer vollen Blöße. Sie ist ekelregend. Der frühere Minister Baihaut hatte die Frechheit, 1888 einen Reaktor verurtheilen zu lassen, weil ihm dieser damals dieselben Sünden vorgeworfen, deren er jetzt überführt ist. Baihaut hat dem Reaktor Frk. 16 000 Strafgebuhr zurückgezahlt. Solche Lampen mit schuldbelebendem Gemislen leuchten die Geschichte eines großen Volkes! — Bissagaray, der rühmlichst bekannte Verfasser der Geschichte der Kommune, giebt seit Neujahr ein neues Blatt „Grande Bataille“ (die „große Schlacht“) heraus, ein gewappneter Streiter im letzten heiligen Krieg.

Die Zahl der Grundbesitzer in Frankreich beträgt 5 671 700, mit zusammen 78 727 200 Hektaren. Von dieser Zahl besitzen 2 167 600 je unter 1 Hektar — zusammen 1 883 880; 1 865 800 haben zwischen 1 und 5 Hektaren — zusammen 5 597 600; 769 100 zwischen 5 und 10 Hektaren — zusammen 5 768 600; 783 600 zwischen 10 und 50 Hektaren — zusammen 17 384 500; und 85 600 besitzen je 50 Hektare und mehr — zusammen 49 561 700. Wärflich rentabel ist nur der landwirtschaftliche Betrieb der beiden letzten Kategorien. Von mehr als 5 1/2 Millionen jegenwärtiger Grundbesitzer haben also bloß 869 206 — das heißt weniger als ein Sechstel — ein ordentliches Auskommen, wohl gemerkt ohne Hypothekenschulden, die bei Allen, mit Ausnahme der Reichsten vorhanden sind; — und von den glücklichen 869 200 Grundbesitzern ist nur der zehnte Theil — die Besizer von über 50 Hektaren — wohlhabend und reich zu nennen. — Es ist dieselbe Erscheinung wie bei uns. Die Konzentration des Grundbesitzes in wenigen Händen ist bei uns eine fast noch größere. Wir werden nächstens einmal eine Zusammenstellung darüber bringen.

Der der Arbeitskommission zur Verathung übergebene Entwurf der Altersversicherung der Arbeiter enthält folgende Grundzüge: Es soll eine „Caisse nationale de provoyance“ (Vorsorgende, schützende nationale Kasse) gegründet werden, die vorzüglich Lebensversicherung und Kapitalisation von Einzahlungen und Zinseszinsen betreiben soll. Das unter der Leitung des Depot-Rassendirektors und eines Zentralanwaltschafts stehende Institut soll Filialen haben unter Aufsicht eines präsidirenden Finanzinspektors und eines aus sechs gewählten Arbeitgebern und sechs Arbeitern bestehenden Rathes. Versichert werden Arbeiter wie auch Arbeitgeber und Kaufleute, die nicht mehr als höchstens zwei Arbeiter (außer der Familie) beschäftigen, Mitglieder von Produktionsgenossenschaften, Pächter und kleine Grundeigentümer. Die zu Versicherten müssen im Alter von 15—40 Jahren stehen. Eine Liquidation kann, ausgenommen im Falle der Invalidität, nicht vor dem 55. und nach dem 65. Jahre stattfinden. Die Einzahlungen sollen 150 Frk. per Kopf und Jahr nicht überschreiten. Eine Unterbrechung der Einzahlungen soll nicht den Verlust der Ansprüche nach sich ziehen. Jede Einzahlung von mindestens 10 Frk. erhält einen gleichen Zuwachs durch Subvention des Staates wie der Arbeitgeber. Die Einzahlungen des Staates und der Arbeitgeber sollen nicht 30 Frk. per Kopf und Jahr übersteigen; jene der Arbeitgeber sollen im Maximum 10 Centimes per Arbeiter und Arbeitstag betragen. Die Einzahlungen seitens des Staates und der Arbeitgeber hören auf, wenn sie die Höhe von 1000 Frk. erreicht haben. Die Mittheilung der Anzahl der Arbeitstage, die bezüglich der Einzahlungen 300 nicht überschreiten soll, an den Magistrat obliegt dem Arbeitgeber. Die Arbeitgeber jedes Arrondissementes bilden eine Körperschaft, die vollständig für die Subventionen haftet. Eine Abgabe von 10 Centimes pro Kopf und Jahr (?) soll jedem ausländischen Arbeiter auferlegt werden und soll aus diesen Beträgen eine Invaliditätskasse für französische Arbeiter gebildet werden. Arbeiter, die 20 Jahre in derselben Fabrik oder Werkstatt thätig waren, sollen vom Staate eine Pension von 30 Frk. erhalten, die jedes Jahr um 10 Frk. gesteigert werden kann bis sie 100 Frk. beträgt.

**Aus Belgien.** Die Agitation der Arbeiter für die Eröberung des allgemeinen Stimmrechts findet auch außerhalb der Arbeiterkreise immer mehr Anklang. Auf die Vorbereitung eines Referendums von Seiten der Bürgermeister der Vororte

Brüssels haben wir schon hingewiesen. Jetzt soll auch die Anwaltskammer zusammentreten zur Entscheidung der juristischen Frage: „Ist das Stimmrecht dem Bürger als solchem nach dem Naturrecht eigen?“ Die Debatten werden recht heftige werden.

**Aus England.** Die Bewegung der Arbeitslosen nimmt in London an Umfang bedeutend zu. Beabsichtigte Straßenumzüge der Arbeitslosen wurden polizeilich verhindert.

Das Parlament ist eröffnet und werden nunmehr die Schwulitäten Gladstones beginnen.

Der Ausstand der Spinner von Lancashire dauert unverändert fort. Die gemeinschaftlichen Konferenzen, welche alle 14 Tage zwischen Arbeitern und Unternehmern bzw. deren Ausschüssen stattfanden, sind auf unbestimmte Zeit vertagt, weil man sich ein Resultat von denselben nicht verspricht. Die Arbeiter wollen in eine 5prozentige Lohnreduktion bei 40 Arbeitsstunden die Woche auf so lange willigen, bis der Markt geräumt ist. Bei voller Arbeitszeit soll der alte Lohn weiter gezahlt werden. Die Unternehmer beabsichtigen jedoch, der Lohnabzug zu einem dauernden zu machen. Selbstredend würde sich bei nächster Gelegenheit daselbe Spiel nochmals wiederholen. — Wenn innerhalb dieses Monats eine Einigkeit nicht herbeigeführt wird, zwischen den englischen Bergleuten und Grubenbesitzern, dann wird zum 1. März ein Ausstand ausbrechen, wie England einen solchen kaum noch gesehen hat. Den 65 000 Bergarbeitern von Süd-Wales ist die Kündigung zugestellt, nachdem eine vorausgegangene Konferenz resultatlos geblieben ist. Die Bergleute von Northumberland wollen in eine 5prozentige Lohnherabsetzung willigen. Die Grubenbesitzer verlangen eine 7 1/2 prozentige. Nach einem amtlichen Bericht sind im Jahre 1891 in London 30 Menschen verhungert. Wie viel mögen erst im Vorjahr Hunger gestorben sein?

Das neue Arbeitsdepartement, dessen Einzelheiten der Präsident des Handelsamtes, Mundella, vor einigen Tagen einer Abordnung enthüllte, befriedigt die Leiter der neuen Gewerkevereinsbewegung und der mit dieser nahezu identischen unabhängigen Arbeiterpartei nicht besonders. Tom Mann, der bekannte ehemalige Präsident der Dockarbeitervereinigung, hat einen ihm angetragenen Posten in der neuen Abtheilung ausgeschlagen. Noch deutlicher spricht aber der unmittelbar nach dem Besuch beim Handelsminister gefasste Beschluß des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkevereinskongresses, die Regierung zu ersuchen, das Gebiet des Arbeitsdepartements so zu erweitern, daß die gesammte Lage der Industrie, einschließlich der Kapitalbewegung, der Dividenden und des Reingewinnes industrieller Betriebe, sowie die Ertragnisse aus Landrenten in den Kreis der statistischen Untersuchungen einbezogen werden. Das englische Handelsministerium bestand bis jetzt aus Hafenabtheilung, Handelsabtheilung, Eisenbahnabtheilung, Marineabtheilung, Fischereiabtheilung und Finanzabtheilung; dem permanenten Sekretär direkt unterstellt waren ferner ein Statistiker, G. S. Simmonds, mit M. 14 000 Gehalt, ein Arbeitskorrespondent, J. Burnett, mit M. 10 000 Gehalt, und ein besonderer Statistiker für Arbeiterbewegung, McLeod, mit M. 7000 Gehalt. Die Handelsabtheilung, die bisher unter der Leitung des Dr. Giffen stand, wird jetzt in drei besondere Departements getheilt, in ein Handelsdepartement, ein Arbeitsdepartement und ein Statistisches Bureau. Dr. Giffen erhält die Aufsicht über diese drei Departements mit dem Titel eines General-Kontrollants; unter seiner Leitung steht der „Arbeitskommissar“, der unter sich einen ersten Arbeitskorrespondenten, J. Burnett, und drei weitere Arbeitskorrespondenten zweiter Klasse — einer der Letzteren soll eine Dame sein — haben wird. Dreißig Hilfsarbeiter vervollständigen das Arbeitsdepartement, daß in einem besonderen Gebäude untergebracht werden soll. Außerdem sollen in allen Industriepunkten Korrespondenten angestellt werden, die über ihren Bezirk regelmäßig zu berichten haben. Das Arbeitsdepartement hat keine Exekutive, sondern muß sich auf Untersuchungen beschränken, wie sie die Royal Commission of Labour vorgenommen hat. Der populärste und vielleicht auch am meisten ansehbare Zug des ganzen Planes ist die Herausgabe einer monatlichen „Labour Gazette“, die für den Arbeiter bestimmt ist und die Ergebnisse der angestellten Untersuchungen für die Arbeiterklasse verständlich machen soll. Die „Labour Gazette“ wird daher mit der von der „Fabian Society“ überreich vertriebenen sozialdemokratischen Literatur konkurriren müssen. Sind ihre Artikel antizipalisch, so wird das Vertrauen der Arbeiterwelt zu ihrem Arbeitsdepartement leicht untergraben werden; liebäugelt sie dagegen mit den Sozialisten, so wird man in England in denselben Fehler verfallen, der in Deutschland den Ausstand im Saargebiet veranlaßt hat. Der neuernannte Arbeitskommissar Leveson Smith ist ein noch junger Mann, der in Oxford mit Auszeichnung studirt hat, 1886 den „Gobden Prize“ der Universität für seine Arbeit über „Nationalökonomische Ausfichten des Staatssozialismus“ erhielt, dann in der Filiale der Oxford-Universität in „Lynbee Hall“ im Ostende Londons die Arbeiterfrage studirt und sich als erster Sekretär von Charles Booth in seinen Arbeiten über die Armut der Londoner Bevölkerung einen Namen gemacht hat. Zulezt war er die rechte Hand des Unterrichtsministers Meland bei dessen Bestrebungen zur Hebung der technischen Erziehung. Als Arbeitskorrespondent für Frauenarbeit im neuen Arbeitsdepartement ist Miss Clara E. Collet ernannt worden.

**Aus Rußland.** Aus Rücksichten des Schutzes der „nationalen Arbeit“ hat das Departement des Reichsraths für Reichökonomie den Antrag von Eisenbahn-Gesellschaften, Vertheilungen im Ausland machen zu dürfen, abgelehnt.

**Aus Australien.** Bei uns haben die Arbeiter zum Theil noch schwere Kämpfe zu bestehen, in den betreffenden Berufen die zehnhündige Arbeitszeit einzuführen. In den Berufen, in welchen die zehnhündige Arbeitszeit hinfiederum eingeführt ist, haben die Arbeiter um Erhaltung derselben stets treue Wacht zu halten. Das Verlangen nach dem Achtstundentag bezichtigt man als auf den Umsturz der ganzen Gesellschaftsordnung abzielend, hinzustellen. In Sydney in Australien ist der Achtstundentag fast allgemein eingeführt. Die Gesellschaftsordnung ist dort nicht aus Rand und Band gerathen. Im Gegentheil befinden sich Arbeiter und Unternehmer ganz wohl dabei. Den deutschen Bourgeois wird nun wohl eine Gänsehaut überlaufen, wenn er hört, daß die dortigen Zimmerer für die wöchentliche Arbeitszeit von 44 Stunden agitiren. Ja, ja, da haben wir's, so würde es auch bei uns kommen! Ja, ja, die unterschätzten Arbeiter.

# Deutscher Tischlerverband.

## Bekanntmachung des Ausschusses.

Das Mitglied Carl Sturm, Buch Nr. 31229, geboren am 26. März 1870 zu Hamburg, ist auf Grund des § 16 Abs. b, aus dem Verbanne ausgeschlossen.  
 Derselbe war in Fulda Bevollmächtigter der Zahlstelle und ist nach Unterföhlung der Kassengelder flüchtig geworden.  
 Vor demselben wird unsererseits, als auch durch die schon erfolgte Bekanntmachung der Fuldaer Zahlstelle in Nr. 6 d. Z., gewarnt.

Ferner die Mitglieder der Zahlstelle Otrilla-Ottendorf: Jul. Ernst Frenzel, Tischler aus Königsbrunn, Buch Nr. 54283, und Reinhard Kirsten, Tischler aus Wilsdruff, Buch Nr. 10723. Ersterer hat als stellvertretender Vertrauensmann Verbandsgelder in beträchtlicher Höhe unter sich lagern. Letzterer hat sich als Denunziant zum Nachtheil der übrigen Mitglieder produziert.

Den Burellenden zur Nachricht, daß als Vertrauensmann obiger Zahlstelle nach wie vor Petm. Künzel, Tischler in Kunnersdorf b. Hermsdorf, fungirt.  
 Dresden, den 5. Februar 1893.

Hugo Krüger.

## Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben. D. N.)

**Mittweida.** Wir bitten die Kollegen Deutschlands, den Bezug nach hier fernzuhalten, indem 29 Stuhl- und Sophabauer, 24 Pelixer und 7 Bildhauer wegen Lohnreduktion sich im Ausstand befinden. Anfragen und Sendungen sind zu richten an Gustav Rackwitz, Peinicherstr. 485.

**Altona.** Mitgliederversammlung am 17. Januar 1893. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt: Abrechnung. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, legt der erste Kassirer, Gorkmann, die Abrechnung vor. Dieselbe ergibt für das vierte Quartal 1892 für die Hauptkasse eine Einnahme von M. 648,25 und eine Ausgabe von M. 512,16. Es verbleibt mithin ein Kassenbestand von M. 136,09. Die Lokalkasse hatte im vierten Quartal 1892 eine Einnahme von M. 323,08 und eine Ausgabe von M. 199,80. Der Kassenbestand beträgt somit M. 123,28. An Marken sind vorhanden am Schluß des vierten Quartals 147 Marken der Verbandskasse, sowie für die Lokalkasse 5800 Marken à 60 A und 4192 Marken à 10 A. Auf Antrag Bötel werden die 60 A-Marken versiegelt und im Archiv verwahrt. Die Jahresabrechnung ergibt für das vergangene Jahr für die Hauptkasse eine Einnahme von M. 2245,60 und eine Ausgabe von M. 2109,09, für die Lokalkasse eine Einnahme von M. 1358,74 und eine Ausgabe von M. 1236,46. Nachdem dem Kassirer Decharge erteilt, wird zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Bericht der Lokalverwaltung und der Arbeitsnachweiskommission, übergegangen. Der erste Vorsitzende, Kollege Besche, legt die Thätigkeit der Lokalverwaltung klar. Es hätten im vierten Quartal fünf Mitgliederversammlungen und sieben Vorstandssitzungen stattgefunden. Im ganzen Jahr 27 Vorstandssitzungen, 20 Mitglieder- und 6 Delegirtenversammlungen. Die Mitgliederzahl betrage am Jahreschluß 326. Kollege Kellin berichtet über die Thätigkeit des Arbeitsnachweises. Derselbe wurde im vierten Quartal von 116 Kollegen in Anspruch genommen. Arbeit erhielten 20. Im ganzen Jahre haben 343 Kollegen und 49 Arbeitgeber den Nachweis benutzt. Arbeit erhielten 59 Kollegen. Zum dritten Punkt der Tagesordnung berichtet Kollege Schöb über seine Thätigkeit als Zeitungsfolporteur, sowie Kollege Böh über den Stand der Bibliothek. Punkt vier lautet: Neuwahl der Lokalverwaltung. Es werden folgende Kollegen zur Lokalverwaltung gewählt: B. Bödel, erster und C. Bischoff, zweiter Vorsitzender; H. Gorkmann, erster und H. Sedel, zweiter Kassirer; D. Twisten, erster und H. Wiebe, zweiter Schriftführer; Möller, Schilder und Reven, Revisoren; E. Bischoff II, Archivar; Spöring, dessen Stellvertreter und Schöb als Zeitungsfolporteur. In die Arbeitsnachweiskommission wurden gewählt: Jensen, Leug, Boluhl und Spöring. Als Delegirte zum Gewerkschaftskartell: Bötel und Lüth. Hiermit ist der vierte Punkt erledigt und wird, nachdem noch unter „Verschiedenes“ einige interne Angelegenheiten erledigt, die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

**Berlin.** In der ordentlichen Generalversammlung vom 24. Januar der hiesigen Zahlstelle erfolgte der Bericht der Ortsverwaltung durch den Bevollmächtigten F. E. Danach haben seit Bestehen der Zahlstelle (Oktober 1891) 15 Hauptversammlungen und 20 Bezirksversammlungen stattgefunden; 43 Sitzungen der Ortsverwaltung waren notwendig zur Durchberatung von Rechtschankentragen und dergleichen. Von diesen wurden etwa 20 bewilligt, 6 Prozesse wurden bis jetzt gewonnen. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 1300. Den Bericht vom 4. Quartal 1892 gab der zweite Kassirer, Kollege P. O. Die Einnahme betrug mit dem Bestand vom 3. Quartal für die Hauptkasse M. 1816,98, die Ausgabe für dieselbe, einschließlich der Einzahlung von M. 1400 nach Stuttgart, M. 1950,22. Es bleibt somit ein Guthaben von M. 113,24. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen mit Bestand vom 3. Quartal M. 916,08. Die Ausgaben M. 408,07, so daß ein Bestand von M. 507,01 verbleibt. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit dieser Angaben. Zu dem Central-Strikfonds nach Stuttgart wurden auf Listen gesammelt M. 212,90. Die Sammlung auf Quier für den Tischlerstreik in Stettin ergab M. 132,20. Die Listen Nr. 9 (Neumann, Weißensee, Langhansstraße 6) und Nr. 25 (Schmied, Mantelstraße 65) liegen noch immer aus. Derselben sind umgehend dem Kassirer Post, Großstraße 32, Quergeb. 4 Z.; mit dem gesammelten Geld zu übermitteln. Dem Kassirer wurden M. 30 pro Vierteljahr, den Beitragssammlern zwei Prozent ihrer Einnahmen als Entschädigung zugewilligt. Die Bücher der Bibliothek werden von jetzt ab ohne Pfand ausgeliehen. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: erster Bevollmächtigter Koblenger, zweiter Bevollmächtigter Reichert; erster Kassirer P. O., zweiter Kassirer Mele; erster Schriftführer Köppen, zweiter

Schriftführer Konrad; Revisoren: Ahndt, Redebusch und Gesche; Bibliothekar: Sommer. Zum Arbeitsvermittler wurde Kollege Wiedemann mit großer Majorität gewählt und sein Gehalt auf M. 1500 jährlich festgesetzt. Eine Angelegenheit zwischen Wiedemann und Roggemann wurde einer Kommission zur Prüfung überwiesen. Eine Matinée am Osterfeiertage abzuhalten, wurde abgelehnt, dafür soll am dritten Osterfeiertage eine Herrenpartie unternommen werden. Die Regelung des Zeitungswesens wurde der Ortsverwaltung überlassen. Die Kollegen H. H. und U. H. wurden als Werkstatt-Kontrollseure für den Nordbezirk bestätigt. Das Ansehen an den verstorbenen Kollegen H. Fischer ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sigen.

**Neu-Ruppin.** Wie in verschiedenen anderen Städten über die Gleichgültigkeit der Kollegen geklagt wird, so hätten auch wir Grund dazu. Man hört hier allseitig über die schlechten Verhältnisse klagen, aber darüber nachzudenken und die Sache ernsthafter aufzufassen, da ist keine Rede von. Am 21. Januar hatten wir hier eine öffentliche Versammlung einberufen, welche auch stark besucht war. Kollege Fritz Hoppe aus Berlin legte in anderthalbstündiger Rede den Werth und Nutzen des Deutschen Tischlerverbandes klar, wofür er allseitigen Beifall fand. Es wurde hierauf folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, energisch für die Interessen des Deutschen Tischlerverbandes einzutreten und die noch fernstehenden Kollegen soviel als möglich beizutragen, daß der immer noch herrschende Kassengeist beseitigt wird, die noch fernstehenden Kollegen dem Verbanne beitreten, um dadurch Schulter an Schulter für eine Bessergestaltung der Lage zu kämpfen und wir so ein nützliches Glied in der heutigen Gesellschaft werden.“ Wir stehen nicht vereinzelt da, nur Einigkeit macht stark. Unsere Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats statt. Reise-Unterstützung zahlt Kollege F. Neubauer aus; derselbe wohnt Heinrichstraße 23, Hof 1. Et. Sprechzeit von 12—1 und 7 1/2—8 1/2 Uhr.

**Landsberg a. W.** Nachdem unser Verband nun schon in Landsberg über ein Jahr existirt, haben wir es doch noch nicht weit bringen können, weil den hiesigen Kollegen es nicht vergönnt ist, so viel zu verdienen, um das Allernothwendigste bekriegen zu können. So z. B. haben wir hier am Orte die Freude gehabt, daß ein Kollege (Verbandsmitglied) für zwei neubaumne Trumeauxspiegel, einer mit Säulen, der andere mit Pilaster, nebst Konsole, auf Akord, sage und schreibe M. 18 bekam. Dieser Kollege arbeitet beim Obermeister. Natürlich ist jetzt Winter und glauben die hiesigen Meister sich jetzt Alles leisten zu können. Uns bezeichnet man als Sozialdemokraten. Wir sind stolz darauf und wir wollen es auch mit Recht sein. Ist es doch ein Beweis, daß wir neben der gewerkschaftlichen Organisation auch nicht die politische vergessen. Auch sonst sind wir allerlei Schmeicheleien ausgelegt. Wir werden trotzdem nicht zurückweichen, und es wird unser Bestreben sein, überall für unsere Ideen einzutreten. Euch Kollegen aber, die Ihr in Landsberg der Organisation angehört, rufen wir zu: Besucht eure Versammlungen mehr, wie es bisher geschehen ist. Agitirt mehr für unseren Verband und die Erfolge werden sich zeigen. Vergeht nicht, daß die Befreiung des Proletariats von uns selber, von dem Arbeiterhand abhängt. Also frisch an's Werk, Einigkeit macht stark! Vergesst es auch nicht, daß Ihr für eure Angehörigkeit zum Verbanne eure Beiträge zu entrichten habt, und daß die Abrechnung sich nicht immer so lange verzögert, wie es bisher gewesen ist. In der am Sonnabend, den 28. Januar, abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, Flugblätter, betreffend die Anforderung zum Beitritt in den Tischlerverband, drucken zu lassen und unter die hiesigen Holzarbeiter zu vertheilen. Wir ersuchen die benachbarten Hölzler hierdurch, mit uns die Anforderungen auf Entsendung eines Referenten in hiesige Gegend an den Vorstand zu stellen. Zur Frage des Verbandstages und dessen Besichtigung wurde besonders hervorgehoben, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn Angehörte der hiesigen Rothlage in unserem Verbanne ein Delegirter zum Verbandstage geschickt werden könnte. Auch die vielen Gerichtsverhandlungen und Klagen gegen unsere Kollegen hier am Orte bekräftigen diesen Beschlus, und es wäre sehr gut, würde von Landsberg als angereicherter Ort in hiesiger Gegend, in welcher eine Zahlstelle besteht, ein Kollege entsandt werden können. Als Kandidat wurde unser Bevollmächtigter, Kollege Th. Marten, Rief 17. Reiseunterstützung zahlt Gustav Reichmann, Rief 23, Montag von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr. Verlebe bei Rothenberg, Rief 30, 31. Zuriehende Kollegen werden ersucht, bevor sie hier in Arbeit treten, sich von den Werkstattverhältnissen bei vorhergenannten Kollegen zu informieren.

**Halberstadt.** Am Donnerstag, den 2. Februar, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, mit folgender Tagesordnung: 1. Das Gewerbebeschwerden- und der Nutzen desselben, 2. Stellungnahme zum Holzarbeiterkongress, 3. Verschiedenes. Das Referat zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Gerlach übernommen. Wir wollen nun nicht auf den sehr guten Vortrag weiter eingehen, erwähnen wollen wir nur, daß der Referent speziell auf die Halberstädter Verhältnisse zurückwies, daß es hier noch nicht gelungen sei, ein Gewerbebeschwerden-gericht zu bekommen, obgleich schon Petitionen an den hiesigen Magistrat eingereicht worden sind und der Regierungspräsident in dieser Sache verfügt hat. Trotzdem hat der Magistrat und Stadtverordneten in einer Versammlung einstimmig beschlossen, kein Gewerbebeschwerden-gericht zu errichten, da dasselbe die Sozialdemokraten zur Agitation benutzen würden. Im ferneren be sprach Referent den Unterschied zwischen Gewerbebeschwerden-gerichten und Innungsbeschwerden-gerichten. Da hier ein Innungsbeschwerden-gericht der Tischler besteht, empfiehlt Referent trotz alledem für die Gewerbebeschwerden-gerichte einzutreten. Außerdem sprachen sich verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten aus. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, betreffend des Holzarbeiterkongresses, wurde beschlossen, auch hier einen Delegirten aufzustellen, und wurde hierzu unter Vorsitzende, Kollege Kade, in Vorschlag gebracht, was wir hiermit den übrigen Zahlstellen, welche zu der Wahlabsicht gehören, mittheilen wollen. Zum dritten Punkt wurden verschiedene Angelegenheiten besprochen und beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Holzarbeiterversammlung stattfinden zu lassen, wozu Donnerstag, den 16. Februar, bestimmt wurde, und Kollege Kade das Referat übernommen hat.

**Niedberg.** Am 22. Januar fand hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Vortrag über die wirtschaftliche Macht der Arbeiter, Referent H. Krüger, Dresden. 2. Debatte. 3. Wahl der Vertrauensmänner der Gewerkschaftsorganisationen. Da das Verbandslokal außerhalb der Stadt liegt und es den ganzen Tag fürchterlich wehte, so war die Versammlung nur mittelmäßig besucht. Der Referent entledigte sich seines Auftrages in prompter Weise und erntete dafür reichen Beifall. Eine Resolution, welche sich im Sinne des Referenten aussprach, wurde einstimmig angenommen. Die Debatte wurde lebhaft geführt. Der bisherige Vertrauensmann der Metallarbeiter lehnte seine Wiederwahl ab, und wurde an dessen Stelle Genosse Dämmig einstimmig gewählt. Als Vertrauensmann der Tischler wurde Gustav Werner wiedergewählt. Einen kurzen Ueberblick über unsere Zahlstelle des D. T. S. wollen wir uns noch gestatten. Von den ja. 70 hier arbeitenden Kollegen gehören jetzt 30 dem Verbanne an. Kollegen, wir rufen Euch zu: Tretet ein in unsern Verband und helft an unseren Zielen kräftig mitarbeiten, denn Einigkeit macht stark.

**Würzburg.** Seit vorigem Sommer haben wir ganz erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, und sind es die jungen Kollegen hauptsächlich, die ihre Klassenlage begriffen und sich nicht auf die vielgepriesene Selbsthilfe verlassen, welche von alten ehemaligen Verbandsmitgliedern in größerer und kleinerer Dosis unentgeltlich zu haben ist. So existirt hier eine Webfabrik, deren Zustände die vielgerühmte Selbsthilfe der dort beschäftigten Arbeiter bis jetzt noch nicht zu bessern vermochte. Mit dem Inkrafttreten des neuen Arbeiterchutzgesetzes hat Herr Döberg, königlich bayerischer Postinspektor, die Gelegenheit benutzt, seinen Arbeitern eine famose Fabrikordnung aufzuhalsen, welche auch von denselben ohne Widerstand für rechtsgültig anerkannt wurde. Die Paragraphen alle aufzuzählen, würde zu weit führen, wir wollen deshalb nur einige davon in's richtige Licht setzen. Es wird von jedem Arbeiter verlangt, das gemeinschaftliche Werkzeug, wie Zwingen, Schraubstöcke und Zulagen, in Ordnung zu halten, und wird für jede Beschädigung eine Entschädigung von dem Lohne oder Guthaben abgezogen. Durch den langen Gebrauch sind die betreffenden Gerätschaften fast abgenutzt. Beschädigungen sind deshalb in der Natur des Gebrauchs begründet, und ist es ein Unrecht, dafür Entschädigung zu verlangen. Es hat sich deshalb eine Anzahl älterer Arbeiter aus eigenem Antrieb die nöthigen Schraubzwingen von ihrem ohnedies kärglichen Verdienste angeeignet. Daß Herr Döberg diesen Brauch obligatorisch in seinem Betrieb eingeführt haben möchte, dürfte für Jeden, der die Sparamkeit der Herren Unternehmer einigermaßen kennt, nicht wunderbar vorkommen. Mit Strafbestimmungen laßt die Arbeitsordnung nicht. Hier einige Beispiele: Wer 10 Minuten zu spät kommt, bezahlt 10 A. Wer einen halben Tag von der Arbeit unentschuldig fortbleibt, bezahlt 75 A. Wer den ganzen Tag verjäumt, zahlt dieses mit M. 1,50. Die Kollegen werden sich fragen, wo kommt dies Geld hin? Auch hierfür ist geforgt. Ein weiterer Zusatz lautet: „Am Schluß des Jahres werden die Strafgebühren an die drei Jahre ununterbrochen im Geschäft befindlichen regelrecht vertheilt.“ Man sieht, Herr Döberg hat es verstanden, ohne dabei in Rülleidenenschaft gezogen zu sein, einen Prämienfonds für seine Getreuen zu gründen. Man sollte nun erwarten, die Kollegen würden Geschenke, welche sich aus Abzügen des kargen Lohnes der Mitarbeiter zusammensetzen, ablehnen. Ja, weit gefehlt! Sie betrachten das Geschenk als gute Bräute. Das waren in kurzen Umrissen die Verhältnisse der oben geschilderten Fabrik. Vielleicht wird diese Skizze auf die übrigen noch nicht dem Schlepptau dieser Selbsthilfe-Beschreiber Verfallenen ein und treten sie dem Verbanne bei, was wir auch hoffen wollen. Wir richten an alle Kollegen die Mahnung, sich nicht länger dem Verbanne fernzuhalten, indem wir auch dann in der Lage sein werden, die geringsten Zustände zu bessern.

**Bamberg.** Am Sonnabend, den 21. Januar, hielt der Fachverein der Tischler Bambergs seine 10. ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Thätigkeitsbericht der Vorstandschaft vom 92. 2. Wahl der Vorstandschaft. 3. Verschiedenes. Aus dem Thätigkeitsbericht ist zu ersehen, daß der Verein 1892 58 Mitglieder zählte. Eine Gesamtsumme hatte der Verein von M. 560,70. Ausgaben hier von sind: An Reiseunterstützung M. 285,29, Für Vergrößerung der Bibliothek 51,80, Agitationszwecke im Allgemeinen 49,60; Unterhaltung an Streikende und Nothleidende 40, Vergütungen 24, Lokalverwaltung 32, Summa M. 485,69. Hiernach bleibt noch ein Rest von M. 75,1. Der Verein hatte ferner im Jahre 1892: 23 ordentliche Versammlungen und zwei größere öffentliche Tischlerversammlungen, mit auswärtigen Referenten, abgehalten. Dann ist der Verein im Besitze einer umfangreichen Bibliothek, welche theils mit sehr kostbaren wissenschaftlichen Werken besetzt ist. Es läßt sich aus diesem Bericht deutlich sehen, daß der Verein nicht schlecht gelagert ist, und daß das Bestreben des Vereins nur ein eifriges ist, daß der Verein nur nach Vorwärts zu machen gedenkt, in Bezug seiner Opferwilligkeit in jeder Art und Weise, und doch wird von den übrigen Tischlern 200 an der Zahl in hiesiger Stadt, dem Verein wenig Interesse entgegen gebracht. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. Wir wollen nun anführen: 1. Vorsitzender Paul Kraus, Kassirer E. Richter. Zum 3. Punkt, „Verschiedenes“, wurde beschloffen, sofort M. 10 für die gemästregelten Bergarbeiter im Saargebiet abzugeben. Ferner wurde beauftragt gemacht und dem beigegeben, den neugegründeten „Gewerkschaftsnachweis für sämtliche Gewerbe hiesiger Stadt betreiben und die neue „Bamberger Volkszeitung“ als unser Orga. recht zu unterstützen und für sie sowohl, wie für alle gewerkschaftliche Sachen recht fleißig zu agitiren. Der Beitritt zum Ritarbeiterverein wurde gutgeheißen. Hierauf Schluß der Versammlung. — Die Bamberger Kollegen, wenn sie auch wenige sind, mögen fortwährend arbeiten, wie es seit 10 Jahren der Fall ist, es wird auch für sie der Lohn nicht ausbleiben.

**Wannheim.** Die katutengemäße Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle fand Sonnabend, den 28. Februar in der „Centralstation“ statt mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom vierten Quartal, 2. Jahresbericht, 3. Neuwahl der Lokalverwaltung, 4. Verbandstag und Holzarbeiterkongress, 5. Verschiedenes. Die Abrechnung wies einen Kassenbestand von M. 85,45 für die Hauptkasse, M. 317,86 für die Lokalkasse und M. 39,43 für die Streikliste auf. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im letzten Jahre 21 Versammlungen abgehalten wurden, darunter 11 mit Vorträgen theils politischer, theils wirtschaftlicher Natur. Bei der Neuwahl der Lokalverwaltung wurden füramtliche Kommitte mit den hiesigen Vorstandsgliedern wieder besetzt, mit Ausnahme des 1. Schriftführers, der eine Wiederwahl ablehnte. An dessen Stelle wurde Kollege Buselmaier gewählt und eines Revisors, für welchen

Kollege Man gewählt wurde. Beim vierten Punkt der Tagesordnung besprach Kollege Keil einige Punkte, mit welchem sich der zu Ostern tagende Holzarbeiter-Kongress zu beschäftigen haben dürfte.

Um nun gleichzeitig auch ein Bild von der Lage hier am Platze zu geben, sei bemerkt, daß der Geschäftsgang, wie überall als ein sehr flauer bezeichnet werden muß; wohin das Auge blickt, nichts als Entlassungen und Lohnabzüge. So kommt es vor, daß Meister, die sonst M. 3,50 bezahlt haben, jetzt einem Gehältn M. 2,50 pro Tag bieten; auch die Herren Unternehmer, bei denen das Affordyrium als Ablohnungsmodus besteht, benutzen die jetzige mißliche Geschäftslage vorzüglich, um den Stücklohn herunterzubringen, da heißt es einfach, wenn Sie's um den Preis nicht machen wollen, so können Sie gehen, wir bekommen genug Leute, die gern um den Preis schaffen.

Wahlheim am Rhein. Die an vielen Stellen Deutschlands, so ist auch die Grenzstadt der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes eine Gerube. Von 140 bis 160 Tischlern gehören 20 Kollegen dem Verbands an. Der Grund ist einfach die Gleichgültigkeit der hiesigen Tischler, sodann ist durch die heutige geschäftliche Krise ein Teil arbeitslos, oder in einem ganz miserablen Arbeitsdienst und als dritter im Grunde die Vorklage. Sämtliche hiesige Gewerkschaften sind auf kleinere Lokale angewiesen, die größeren werden ihnen zu öffentlichen Versammlungen, wo dieselben ihre Zwecke und Ziele in die Massen hineintragen wollen, verweigert. Eben diese Lokalfrage, welche die hiesige organisierte Arbeiterschaft beschäftigt, ist zu einer breiten geworden. Sämtliche größere Lokalfunktionen hier am Orte, mit Ausnahme eines einzigen, stehen mehr oder minder unter dem Druck der hiesigen Arbeits- und Lohnmänner und ihrer Abzweige. In dem Verlaufe dieses oben genannten Lokalfunktion ging man vor Kurzem das nun gewählte Gewerkschaftsmitglied, welches sich auch die Lösung der Lokalfunktion zu seiner Aufgabe gemacht hat, um sein Lokal zu einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung zu bewegen. Herr Andreas Schneider, Buchhändler, der Besitzer des eben erwähnten Lokals, betrug wohl die Mitglieder, die Kommission nicht direkt vor den Kopf zu stoßen, indem er nicht eine vernünftige Antwort gab, sondern er befragte sie auf einige Tage zurück, bis er am Schluß mit der Erklärung kam, er wolle keinen Saal für eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung nicht hergeben. Man hätte und jammert er habe hinüber einen Rechtsanwalt gefragt, und dieser habe ihm gesagt, er würde sich besser, wenn er derartige Versammlungen in seinem Saale nicht stattfinden ließe. Obwohl ein tüchtiger Rechtsanwalt, aber auch ein tüchtiger Mann. Als die Arbeiter aber kamen und anfragten, ob der Saal für ein Stimmlokal zu haben sei, wie dies die Mitglieder der Zahlstelle und der Tischler-Präsidenten erhalten haben, da kam er zu dem Kaiser Wilhelm-Saal haben; aber man kam die Arbeiter und wählten den Saal des Herrn Schneider zu einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung haben, wo sie ihre gewerkschaftlichen Interessen besprechen und beraten, da geht der Herr zu seinem Rechtsanwalt und heißt sich da die vernünftige Antwort. Er werden die Arbeiter von Leuten behandelt, die zum größten Teil von Arbeitssüchtern leben. Den Tischlern mag dies als Mahnung dienen, wirklich und zahlreich die Versammlungen zu besuchen und so viel wie möglich neue Kollegen mitzuführen. Den oben genannten Krankenkassen soll dies ein Rath sein, ihre Geschäftsleute da abzuhalten, wo die organisierten Arbeiter ihre öffentlichen Versammlungen veranstalten, und geht dies nicht, man so löst man die Sache eben sein. Sollten aber die hiesigen oben genannten Herren diesen Rath ganz und gar außer Acht lassen, so dürfen sie sicher sein, wenn sie demnach ein Jahr arrangieren, daß ihnen von einer Seite nicht nur mehrere Seiten entgegengekommen wird und sie einen leeren Saal haben werden. Und nun, Kollegen, heißt sich zur Organisation und werbet immer neue Mitglieder. In der Organisation liegt unsere Kraft.

auch nur einen. Diäten sollen die Delegierten pro Tag M. 6 erhalten und Jahrgeld dritter Klasse. § 16: Von der Einnahme sollen 30 Prozent am Orte bleiben und 70 Prozent an die Hauptkassette gezahlt werden. Von den 30 Prozent sind alle Ausgaben, auch die Reiseunterstützung, zu bezahlen. § 6. Die Höhe der Reiseunterstützung wird in den Zahlstellen festgesetzt.

Bremen. Auf der Tagesordnung war als erster Punkt: Antrag zur Generalversammlung. Der Vorsitzende machte bekannt, daß im März d. J. die Generalversammlung unseres Verbandes stattfindet und verlas nochmals einzeln die Paragraphen unseres Statutes, weil die Kollegen selbst das Statut unseres Verbandes noch zu wenig durchstudiert haben; es wurde ein Antrag zu § 22 angenommen, in der Generalversammlung dahin wirken zu wollen, daß der Ausschuss unseres Verbandes nicht immer nach Berlin verlegt wird. Im Uebrigen erklärten sich die Kollegen mit den Paragraphen des Statutes einverstanden. Die Wahl des Delegierten unseres Bezirks zur Generalversammlung wurde zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt.

Friedrichshelde. Die hiesige Filiale des Zentralverbandes deutscher Korbmacher hielt am 28. Januar 1893 eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: Anträge zur Generalversammlung. Es wurde beschlossen, bei der Generalversammlung zu beantragen, folgende Paragraphen des Verbandsstatutes abzuändern wie folgt: § 6 Abs. 3: „Werden Mitglieder durch Aussperrungen, Maßregelungen usw. zur Abreise genöthigt, so kann mit Genehmigung des Ortsvorstandes auch ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft eine Reiseunterstützung sofort gewährt werden. Die Höhe derselben ist durch die Generalversammlung festzusetzen.“ Nach dem jetzigen § 6 Abs. 3 sind die Zahlstellen verpflichtet, dem Hauptvorstand erst Bericht zu erstatten, ob der Gewerkschaft eine Reiseunterstützung bekommen darf oder nicht. Darnach muß der Kollege wenigstens zwei Tage im Orte bleiben, wo er schließlich keine Aussicht auf andere Arbeit hat, bis vom Hauptvorstand Bescheid zurückkommt. Deshalb ist die Friedrichshelder Filiale zu dem vorstehenden Beschluß gekommen. § 16 ist folgendermaßen zu setzen: „Die Zahlstellen haben nach Ablauf eines jeden Quartals binnen 14 Tagen unter Hinzuziehung der Revisoren eine Kassenabrechnung vorzunehmen. 60 Prozent der eingenommenen Gelder mit der Abrechnung zusammen sind an die Hauptkasse einzusenden. Die zurückbehaltene 40 Prozent werden zur Bekräftigung der erforderlichen Ausgaben und zur Agitation verwendet.“ Ebenso wie mit § 6 ist es auch mit diesem Paragraphen. Da bleiben nach dem jetzigen Statut pro Mitglied 20 M. am Orte. Da wir aber Zahlstellen haben mit nur sechs Mitgliedern, so bleiben M. 1,20 bei denselben zurück. Kommen da schließlich drei fremde Kollegen zugereist, was nicht ausgeschlossen ist, so ist der Ortsvorstand, wenn er nichts aus eigenen Mitteln geben will, zahlungsunfähig.

Berburg. Nachdem hier in unserem Orte die Konjunktur unseres Gewerkes infolge Aufertigung einer größeren Anzahl Angestellte eine günstige Wendung genommen hat, demgemäß eine größere Anzahl Kollegen hier in Arbeit steht, wurde unter den schon organisierten Kollegen der Wunsch laut, eine Filiale des Zentralverbandes deutscher Korbmacher in's Leben zu rufen. In einer am 22. Januar tagenden öffentlichen Korbmacher-Versammlung wurde die Gründung einer Zahlstelle einstimmig beschlossen, nachdem mehrere Kollegen Zweck und Ziel der Organisation in treffender Weise klargestellt hatten. 28 Mitglieder traten dem Verbands bei. Trotzdem wir nun bei der Gründung unserer Filiale nicht im Entferntesten daran gedacht haben, daß wir in Lokalfunktionen gerathen könnten, so wurden wir, kaum drei Tage später, gezwungen, in den Streit einzutreten. In der Fabrik von Calm & Köhler sollten Körbe angefertigt werden, für welche die Berliner Kollegen den Preis von 70 M. in ihrem Streik erzwungen hatten, und wir sollten dieselben Körbe für 50 M. anfertigen. Es war daher unsere Pflicht, dagegen Stellung zu nehmen, und wurde in mehreren Besprechungen beschlossen, den Lohn auf mindestens 60 M. festzusetzen und bei eventuellem Verweigerung dieser Zulage die Arbeit niederzulegen. Dieser Beschluß wurde von ca. 68 Kollegen unterzeichnet. Es wurde eine Lokalkommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Manigel, Rudemacher, Günther, Köhler und Herlemann, welche die Verhandlungen leiten sollten. Die Verhandlungen ergaben nun, daß der Arbeitgeber sich vollständig abschlüssig verhielt, und so wurde die Arbeit am 25. Januar von 58 Kollegen niedergelegt und beschlossen, sie nicht eher wieder aufzunehmen, bis unsere gerechte Forderung durchgesetzt sei. Schon am nächsten Tage war der Sieg unser, indem unsere Forderung vollständig bewilligt wurde. Ob nun der Erfolg ein großer kann genannt werden durch die 10 M. Zulage, welche wir erzwungen haben, mag nun dahingestellt bleiben, das aber kann nicht abgestritten werden, daß das Solidaritätsgefühl der zielbewußten Arbeiterschaft sich immer weiter Bahn bricht, da sich jetzt sämtliche Kollegen der Firma Calm & Köhler, circa 80 Mann, bereit erklärt haben, dem Verbands beizutreten, und dies ist eine Errungenschaft, auf welche wir wohl mit Genugthuung blicken können, haben wir doch dadurch dem Indifferenzismus wieder eine Anzahl Opfer entzogen. Infolge unseres Sieges wollen wir mit dem Verhalten unseres Vertrauensmannes nicht so scharf in's Gericht gehen, wie er es verdient. Wir bieten die Hand zur Versöhnung, da wir annehmen, daß er sein Unrecht bereut.

Erfurt. Am Sonntag, den 22. Januar, fand seit langer Zeit eine öffentliche Korbmacher-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Produktion in der Korbmacherei und die Aufgabe der Arbeiter-Organisation. 2. Diskussion. Kollege Paner aus Koburg hatte das Referat übernommen. Als Vortragender wurde Kollege Zimmermann, als Schriftführer Kollege Franz gewählt. Von den Meistern war Keiner erschienen. Der Referent enthielt sich seiner Aufgabe in musterhafter Weise. An der Diskussion theilnahmen sich die Kollegen Bauersfeld, Blabitz, Kahne und Franz. Alle sprachen im Sinne des Referenten. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, dem Verbands beizutreten; sämtliche Anwesende traten dem Verbands bei.

Koburg. Am 9. Januar Abends fand in der „Reichshalle“ eine von Seiten des Verbandes einberufene öffentliche Korbmacher-Versammlung statt. Leider war wiederum, wie auch bei früheren Versammlungen, nur ein kleiner Bruchtheil der hiesigen Korbmacher erschienen. Das Referat über die Tagesordnung: „Die heutige Produktion in der Korbmacherei und deren Schäden“, hatte der Bevollmächtigte der hiesigen Zahlstelle, Herr Bauer, übernommen. Derselbe beleuchtete die Entmündigung des Handwerks aus der alten Qualität bis zur jetzigen modernen kapitalistischen Produktionsweise. In der Korbmacherei sei die jetzt so stark verbreitete Hausindustrie von der schädlichsten Wirkung

Die Kapitalisten (Hausleute) suchen dieselbe immer mehr zu verbreiten und zwar zu ihrem Nutzen mit Erfolg. Diese Hausindustriellen (Heimarbeiter) setzen die größte Konkurrenz für die noch bestehenden größeren Fabrikwerkstätten. Letztere kommen immer mehr in Verfall. Neben der billigen Frauen- und Kinderarbeit sei die überlange Arbeitszeit in der Hausindustrie von größtem Nachtheil. Der Verdienst einer Familie auf dem Lande schwankt zwischen M. 8-12 pro Woche. Unsere Hauptaufgabe müßten wir in der Erringung wirklicher Arbeitergesetze, in Verkürzung der Arbeitszeit und in der Aufsicht über die Hausindustrie erblicken. Möge sich jeder Kollege der Organisation anschließen und auch in politischer Beziehung, besonders bei Wahlen, seine Schuldigkeit thun, dann werden wir bald das Ziel erreicht haben. Folgende eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute in der Reichshalle tagende Korbmacher-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, dahin zu wirken, auf gefeßlichem Wege die Zwecke und Ziele der Organisation zu verwirklichen, und werden alle Kollegen erucht, derselben beizutreten.“ Auch der Kassirer, Kollege Herr Franz, forderte noch zum Beitritt in den Verband auf. Mehrere Beitrittserklärungen erfolgten und hoffen wir, daß alle uns noch fernstehende Kollegen aus ihrem Schlafe erwachen; der Organisation beizutreten, um so auch hier bessere Verhältnisse erringen zu helfen.

Ansbach, 20. Januar. Mit wahrer Freude können wir unseren Kollegen mittheilen, daß sich die hiesigen Korbmacher geneigt fühlen, Mitglieder des deutschen Korbmacher-Verbandes zu werden. Wie die Lage der hiesigen Korbmacher bestellt ist, ist wohl daraus zu ersehen, daß sich 9 Mitglieder gefunden haben. Die erste Versammlung wurde am 22. d. M. im Lokal „Zum rothen Einhorn“ abgehalten, und wundert man sich darüber, daß der Erfolg so glänzend war; das Herabsetzen der Löhne, sowie die Ausbeutung im Allgemeinen hat sich bei den hiesigen Fabrikanten sehr geltend gemacht. Die Organisation ist nur allein der rechte Weg, der zum Segen der Arbeiter reichen kann. Und wir wünschen, daß sich die übrigen Kollegen dem Verbands anschließen möchten.

Technisches.

In Alaska wächst ein Holz, welches aller Wahrscheinlichkeit nach eines Tages einen Handelswerth haben wird. Es ist die Alaska-Edelweide, welche jedoch mit der wirklichen Edelweide gar nichts gemein hat. Das Holz ist engfaserig, weiß mit etwas gelblichem Hauch und viel schwerer als das Edelweidholz. Die Indianer jener Gegend bauen aus diesem Holz ihre Kanoes. Das Holz ist keinem in den südlichen Breitengraden wachsenden Holze ähnlich.

Färben von Messing. Um Messing schwarz zu färben, kann man sich des indirekten Verfahrens bedienen; daß man das Metall erst galvanisch verputzt und sodann in eine Auflösung von Schwefelalkalien einlegt, woselbst sich die Schwarzfärbung vollzieht. Es ist zu bemerken, daß auf diesem Wege nicht in allen Fällen die gewünschte Wirkung erzielt wird; namentlich läßt der schwarze Ueberzug von Schwefelkupfer an Haltbarkeit zu wünschen übrig, wenn die Verputzung nicht kräftig genug ausgefallen, bezw. die Bildung von Schwefelkupfer zu weit vorgeschritten ist; er blättert in diesem Falle sehr leicht ab. Ein einfacheres und zuverlässigeres Verfahren, welches gleichzeitig schönere Färbungen zu erzielen gestattet, die man nach Belieben bis zu einem lichten Braun abtönen kann, haben wir in der Anwendung ammoniakalischer Kupferlösungen kennen gelernt. Zur Herstellung eines zweckmäßigen Bades übergießt man 1 Theil essigsaures Kupferoxyd (kristallinischer Grünspan) mit 2 Theilen Salmiakgeist (spez. Gew. etwa 0,96). Das Kupferoxyd löst sich in dem Salmiakgeist mit dunkeblauer Farbe auf; die dabei entwickelte Wärme ist durch Wasserführung fortzunehmen. In dieses Bad werden die sorgfältig gereinigten (desapirten) Messinggegenstände eingelegt. Alsbalb beginnt sich das Metall zu färben, indem es erst einen hellen Ton annimmt, der allmählig, oft erst nach Verlauf mehrerer Stunden, bis zu tiefem Schwarz vordringt. Man kann die Gegenstände in beliebigen Zeiträumen aus dem Bade herausnehmen, waschen und trocknen, um nach Erlangung des gewünschten Farbentons die Behandlung abzubrechen. Durch Einbürsten mit wenig Wachs oder Bololine erhält die Färbung Glanz. Der auf dem Messing gebildete Ueberzug besteht aus Kupferoxyd; durch Eintauchen des Stüdes in ganz verdünnte Salzsäure wird derselbe allmählig aufgelöst und es treten dabei neue, hellere Farben von großer Schönheit auf, die man nach Belieben festhalten kann, wenn man die Behandlung im geeigneten Augenblick unterbricht. Die auf die beschriebene Weise erhaltenen Färbungen, welche sich übrigens je nach der Zusammensetzung der Begirung verschieden gestalten, erinnern lebhaft an diejenigen, welche an den japanesischen Bronzen beobachtet werden, und es erscheint uns nicht unwahrscheinlich, daß dieselben auf den Letzteren auf ähnliche Weise erzeugt werden.

Briefkasten der Redaktion.

Hiel, J. B. Mitwirkende Kraft haben die Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes nicht. Sie haben den Feststellungsbescheid widerspruchslos angenommen, folglich steht Ihnen heute eine Einnahme nicht zu. Nur in dem Fall, daß sich Ihre Erwerbsunfähigkeit ursächlich des Unfalls erhob, steht Ihnen das Recht zu, einen Antrag auf Erhöhung der Rente zu stellen.

100. Die Sitzung hat am 5. d. M. stattgefunden. Wie wir Ihnen schon nach analogen Fällen zu urtheilen in Aussicht stellen, hat die Kommission ihren ablehnenden Standpunkt festgehalten. Auch Ihrem erneuten Anerbieten können wir nicht Folge geben, da aus gleichem Anlaß ein ein- für allemal gültiger Beschluß der Kommission vorliegt.

Schwartz, J. M. So gern wir jedem Kollegen eine Gefälligkeit erzeigen, so können wir Ihren Wunsch nicht erfüllen. Gehen Sie doch in Ulmet zum ersten besten Schiffsagenten und Sie werden in zufriedenstellender Weise bereitwillig Auskunft erhalten.

Briefkasten der Expedition.

Reudburg, L. W. Noch M. 1,80 für Inserate. Gotha, B. T. Der Betrag von M. 1,20 für Inserate ist hier eingegangen. Leitung erfolgt in Nummer 8. Offenbach, G. N. Für die Veröffentlichung der Herbergsanzeige in diesem Jahre sind 70 M. zu entrichten. Offenbach, Krankenkasse. Das Inserat ist in Nr. 27 enthalten. Beachtung. Mitgl. Herrn Müller betreffend.

Verband deutscher Korbmacher.

Bekanntmachung.

Wir werden die Jahresrechnung demnächst aufmerksamen, dem Einverständnis des Holzarbeiter-Verbandes, der in Nr. 5 der „Neue Tischler-Zeitung“ als Einberufung beigefügt in ihren Versammlungen zu beraten, damit die Teilnehmer auf der Generalversammlung Kollegen können, um mit dem Holzarbeiter-Verband sich dem Ratteil anzuschließen oder nicht.

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Sachsenhausen a. S. Unsere letzte Versammlung fand am Sonntag, den 4. d. M., nach mit der Tagesordnung: Besprechung und Ausrüstung zur Generalversammlung. Da an der Besprechung Niemand etwas ausgefallen hatte, hielt man zum zweiten Male der Tagesordnung, zum § 22. die Generalversammlung, einigte man sich auf folgenden Antrag: Die einen Delegierten zu wählen die Zahl der Mitglieder soll 30 nicht übersteigen; Zahlstellen mit mehr als 50 Mitgliedern wählen

**Dresden, C. Sch.** Wenn der Leim abgekocht war, darf derselbe vor seinem öfteren Gebrauche nur heiß gemacht, nicht aber wieder in kochenden Zustand gebracht werden, weil er dadurch seine Bindkraft verliert.

**Altona, F. Th.** Um Gummiringe auf Bandflagenrädern zu befestigen, bedient man sich des aufgelösten Gummis (nicht Gummi arabicum) welcher in der Bringmaschinen-Fabrikation zum Aufziehen der Gummivalzen gebraucht wird. Sollten Sie die fertige Masse nicht bekommen können, so bereiten Sie sich ein Gemisch von 112 Theilen Leim, 7 Theilen Salpetersäure und 7 Theilen Ammoniakgummi. Leim und Ammoniakgummi werden zuerst geschmolzen und gut zusammengemischt, worauf die Säure zugelegt wird.

**Fulda, F. F.** Senden Sie den Betrag von 75 & ein.

**Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.**

(E. S. in Hamburg.)

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Am 7. Februar cr. fehlten noch die Abrechnungen für das vierte Quartal 1892 aus den nachbenannten Verwaltungsstellen: Alsfeld, Apolda, Baden-Waden, Bayensfurt, Bensheim, Berchtesgaden, Berlin D, Bohenheim, Bonn, Bromberg, Brud, Bidingen, Celle, Eöthen, Eranz, Eisenberg, Eppenheim, Erfurt, Erlangen, Eßlingen, Feudenberg, Friedberg, Friedenau, Fühgönnheim, Gelnhausen, Göttingen, Gotha, Gumbinnen, Gemelingen, Herzogenaurach, Hohenmüssen, Homburg, Idstein, Jüngenheim, Kellnerbach, Köpenick, Künzelsau, Langenberg, Lauenburg, Leisling, Lenzen, Limbach, Pippelringe, Lobeda, Löhndorf, Lübeck, Müneburg, Mühlheim (Donau), Mühlheim (Ruhr), Münster a. D., Naumburg, Neuendorf, Neu-Ulm, Neuwied, Niederberg, Nieder-Erlenbach, Nieder-Wülst, Nierdorf, Nierdorf, Nossen, Obergräflich, Oberkirch, Odrbrunn, Passrauth, Peine, Planstadt, Ratingen, Ravensburg, Rheingönheim, Ronsdorf, Rosenheim, Ruppur, Schleißheim, Schlei, Schnefeld, Schwalbach, Schweisingen, Seehelm, Sonneberg, Stendal, Straßburg, Streßa, Stuttgart, Süßfeld, Ueterien, Bach, Vitbel, Wählerhausen, Wallstadt, Waltershausen, Weisenheim, Weisenfels, Weiterstadt, Wernigerode, Wesseling, Winsen, Witzhausen, Wolfsanger, Ziebigl. Seitens des Vorstandes wird hierdurch darauf hingewiesen, daß an obige Verwaltungsstellen weder Material noch Zuschüsse gefandt werden, bevor nicht die Abrechnung vom vierten Quartal v. J. hier angelassen ist.

Als letzten Termin bestimmt der Vorstand Dienstag, den 14. Februar v. J. Sollten nach diesem Datum noch immer Abrechnungen ausbleiben, so werden die betreffenden Verwaltungsstellen aufgelöst.

Der Vorstand.  
J. A. G. Blume.

**Bekanntmachung des Hauptkassirers.**

Zuschüsse erhielten vom 21. Januar bis 4. Februar folgende Orte: Berlin F. M. 1600, Berlin E. 1400, Berlin D 600, Rixdorf 600, München-Schwabing 500, Hörde 450, Würzburg 400,

Fechenheim 400, Karlstraße 400, Kiel 400, Söln II 400, Dortmund 400, Ehrenfeld 400, Alshausen 300, Bunsau 300, Freiburg in Baden 300, Cannstatt 300, Hagen 300, Deug 300, Düsseldorf 300, Erlangen 300, Witt 250, Feudenberg 250, Wallstadt 250, Oberreichen 200, Witten 200, Neuschönefeld 200, Regensburg 200, Schweinfurt 200, Kulmbach 200, Nieheim 200, Hamburg V 200, Bayreuth 200, Mühlheim 200, Franzenhof 200, Pantow 200, Durlach 200, Hochstadt 200, Neuf 200, Friesenheim 200, Griesheim 200, Wandsbach 200, Göttingen 200, Finthen 200, Thonberg 200, Stettin 200, Essen 200, Erfurt 200, Kleinschöcher 200, Etlingen 200, Mundenheim 200, Worms 200, Aue 150, Neustadt a. S. 150, Offenburg 150, Rheidt 150, Heidingsfeld 150, Rowaness 150, Rassel 150, Oberntischen 150, Kleinhäusen 150, Lindenthal 150, Neu-Jsenburg 150, Wünden 150, Oberbettringen 150, Westhofen 150, Hamburg VI 150, Hirth 150, Dielefeld 150, Videnhof 150, Pasewalk 150, Redarau 150, Herbede 150, Weierthelm 150, Ostersheim 100, Wenigenjena 100, Ralsch 100, Weitzschöheim 100, Rimpur 100, Lauenburg 100, Haibach 100, Rheingönheim 100, Gorma 100, Deynhäusen 100, Frien 100, Karshafen 100, Laucha 100, Speyer 100, Leipzig I 100, Bach 100, Köpzig 100, Altena 100, Kollheim 100, Neulüchheim 100, Badnang 100, Friedrichsfelde 100, Amöneburg 100, Jüsterburg 100, Zevenhausen 100, Mühlheim 100, Reichenbach 100, Mutterstadt 100, Hermsallheim 100, Leuchern 100, Arnstadt 100, Emmendingen 100, Mariendorf 100, St. Gangloff 100, Kaitenordheim 100, Wählerhausen 100, Neuwied 100, Münker b. Cannstatt 100, Dösch 100, Burg 100, Weinheim 88, Hochheim 90, Lunersdorf 80, Saalfeld 80, Steinbergen 75, Köpenick 72, Seelbach 78,75, Welschnereuth 80, Krenzschau 75, Kiebelbach 70, Förderstedt 60, Fulda 60, Endheim 60, Böttingen 60, Brühl b. Köln 50, Zwögen 50, Federshausen 50, Straubing 50, Dörnberg 50, Siebenlehn 50, Eisenach 50, Swinemünde 30. Summa M. 25 998,75.

Krankengeld durch die Hauptkasse erhielten ferner: Voigt-Reudamm M. 15,37, Ritter-Königsbosen 29,68, Emonts-Ferne 29,50, Deinert-Dehke 24,08, Strohe-Nhrweiler 28,60, Beher-Havelberg 21,45, Dietrich-Heitrich 28,60, Kirmse-Altthoberdshau 28,60, Wiegand-Lüdenscheid 28,08, Bult-Rortorf 20,07, Benne-Eidagen 24,08, Gajch-Wahlis 24,08, Kobys-Krottschitz 24,08, Schönberger-Wöhra 24,08, Kröpelin-Selmsdorf 24,08, Baden-Rotenburg 24,08, Feincke-Brizen 14,05, Franck-Rath 27,84, Rudolph-Rahndorf 28,40, Schmitt-Ludwigshagen 39,90, Lammer-Steinheim 48,16, Nakalsti-Ezerst 31,12, Wolz-Holzbrunn 32,40, Jablanski-Bistupicegalone 24,08, Großhauer-Steinheim 36,12, Preis-Rardorf 36,12, Pohl-Boguschn 36,12, Beyand-Sulzbach 24,08, Häusler-Fehlan 21,45, Janura-Chojno 18,12, Midler-Breck 29,68, Feidenreich-Vollt-Fusel 23,84, Weber-Lübtheen 28,60, Schröder-Fehler 28,60, Dornbusch-Viesau 16,05, Fiedler-Kalla 26,09, Michalat-Uzarnilau 28,23, Länger-Loderleben 24,08, Baumann-Saffen 24,08, Schlafat-Altshir 24,08, Schulz-Wadebusch 24,08, Neuhwig-Niedermitlan 24,08, Schmitz-Farmbow 24,08, Breitenbach-Rothenrain 24,08, Reihmann-Wömlingen 24,08, Heene-Hagloch 24,08, Weirich-Reichenbach 14,05, Wischnewski-Brumshütte 10,08, Daniel-Sangerode 10,03, Thiele-Dowward 7,90, Bischoff-Raguhn 16,94, Königter-Linsenhof 59,82, Wagner-Bijtingen 88,13, Stiebig-Haujen 33,12, Ziegler-Hamm 33,12, Ripper-Grund 16,90, Hamann-Freyenstein 24,08, Krause-Petstiedt

29,68, Hattwig-Braubauerschaft 14,30, Nische-Braubauerschaft 35,85, Schneider-Gaagenu 14,30, Feld-Erbach 14,05, Funte-Wesl 16,93, Giese-Reinsberg 13,65, Treffer-Limburg 12,04, Voet-Altgehand 12,04, Neumann-Bogum 8,03, Dittmer-Altendorf 12,04, Herber-Schönberg 8,03, Mohr-Wörtsdorf 6,04, Stahl-Schifferstadt 14,84, Kamb-Schifferstadt 24,08, Gut-Solollten 24,08, Bachel-Alt-Strunz 30,10, Kahlhiser-Wibungen 11,15, Uebanial-Garzyn 30, Bader-Schweinitz 30,56, Raupach-Fehler 26,22, Hählig-Niederstantenrain 21,45, Knoll-Saffen 18,06, Barth-Weisig 28,09, Metz-Neubefingen 28,09, Moritz-Clausthal 29,68, Bremer-Menden 14,84, Ohme-Petstiedt 12,04, Poprawa-Uniklaw 24,08, Czarnowski-Burromin 26,09, v. b. Wöhlengraff 20,81, Wierniewski-Marenje 18,08, Spies-Karlstadt 18,87, Müller-Esterlein 25,17, Horn-Wartenstein 14,30, Baur-Holzmaden 14,30, Rauschmater-Degglingen 24,08, Rindwien-Rengenfeld 12,04, Heitgreß-Wentorf 24,08, Friedrich-Larbus-Eschbach 12,04, Dröghler-Beuren 12,04, Villain-Gr. Postel 24,08, Köp-Bücher 20,07, Schüler-Neuendorf 10,03, Kublins-Bismard 14,80, Zimmermann-Oberdöwisheim 12,04, Föhler Oberlonthem 28,60, Betsche-Oberdöwisheim 18,06, Sattel-Schifferstadt 16,90, Buschmann-Mittelneuland 31,12, Antweiler-Rothenfels 28,60, Dettel-Seitenhain 24,08, Wiegand-Idstein 24,08, Handelsmann-Metz 16,05, Bogt-Dreuschwette 18,06, Staumelker-Donndorf 30,49, Ebel-Siemens 29,64, Jacobus-Nittkoster 14,30, Oeler-Bucha 14,80, Koch-Schertendorf 12,04, Bornemann-Northem 14,05, Mühl-Dömitz 14,37, Fauquet-Schifferstadt 14,84, Würzburg-Gräfinau 6,02, Krahe-Altenberg 14,84, Ruffid-Kerben 12,04, Kraychewski-Niermans 12,04, Bachmann-Blantense 51,16, Spilla-Stubziema 48,16, Meister-Bühl 39,47, Volt-Jostein 36,12, Sufemann-Braubauerschaft 35,75, Fried-Rothentkirchen 24,11, Eifeln-Befingen 24,08, Felt-Fintel 22,09, Klefa-Sorag 18,06, Dabelstein-Schmalenbed 16,68, Dahme-Selbed 14,05, Schäbel-Limburg 16,05, Sötger-Wöbbel 14,30, v. Orzechinski-Abt. Briesen 12,04, Schäfer-Bellum 12,04, Reimwalb-Dachau 12,04, Rölbow-Wartin 12,04, Schult-Grabow 12,04, Wagner-Nicola 10,03, Kolte-Caternberg 11,92, Bahr-Danabrid (Frankenhaus) 157,80, Heitmann-Warsteth 24,08, Kiebert-Strassund 24,08, Lud-Gmünden 22,07, Bekral-Thorn (Frankenhaus) 10,70, Hod-Großhofheim 9,58, Geweiler-Bifingen 14,05, Graf-Schornweisch 39,57, Ludwig-Uedenhof 26,60, Magin-Schifferstadt 28,60, Marx-Hamburg 28,60. Summa M. 3863,93.

Ueberschüsse fanden ein vom 21. Januar bis 4. Februar folgende Orte: Frankfurt a. M. 800, Braunschweig 600, Dittensen 500, Berlin G 400, Gera 383, Berlin A 300, Bremen 300, Lampertheim 200, Halle 250, Johanningenstadt 250, Rathenow 200, Gotha 150, Bismar 150, Brud 150, Sieben 180, Weissensee 150, Schweisingen 150, Niedererlenbach 130, Billings 120, Eppenhain 100, Langenberg 100, Hölzheim 100, Grimma 100, Schneeberg 100, Niederramstadt 100, Brandenburg 100, Wiesbaden 100, Steglitz 100, Lorch 100, Pinneberg 100, Bredow 100, Schmölln 100, Rasberg 100, Weitzschöheim 100, Hoffmannsdorf 100, Minden 125, Gildesheim 130, Steinlichbach 100, Koburg 100, Reideburg 100, Rudelskadt 100, Reutlingen 79,95, Eden 86, Graudenz 77, Eisleben 80, Freiburg i. Schl. 80, Plauen 80, Riesa 50, Gasse 50, Wangen 50, Dortmund 50, Lippoldshausen 60, Rendsburg 40, Hornberg 25. Summa M. 8419,95. S. Jacobs.

**Anzeigen.**

(Die den Inseraten in Klammern beigefügten Ziffern bedeuten den Preis derselben.)  
Anzeigen, welche in die laufende Nummer angenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

**Deutscher Tischlerverband.**

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 Pfg.)  
**Hamburg.** Unser Arbeitsnachweis für sämtliche Gewerbe befindet sich in der Herberge Gashaus „Zum roten Ochsen“, Königsstraße, und ist jeden Abend von 8-9 Uhr und an Sonntagen von 1-2 Uhr Nachmittags geöffnet.

**Cassel.** Bevollm. Lud. Dettmering, Schröderweg 37, 3. Et.; Kassirer Hahn, Schäferstraße 47, zählt Reiseunterstützung aus von 8-9 Uhr Abends.

**Cottbus.** Bevollm. R. Schulze, Waisenpfortenstr. 5; Kassirer F. Noack, Große Rauerstraße 208a (am Klosterkirchplatz).

**Frankfurt a. M.** Bevollm. Aug.ilian, Hornstraße 26; Kassirer Adam Drischer, Albusgasse 19. Reiseunterstützung wird in der Herberberge ausbezahlt.

**Rendsburg.** Bevollm. Ludwig Werner wohnt Hübelndorf 68; Kassirer Johann Rohwer, Hübelndorf, Wendenstraße. Derselbe zählt Reiseunterstützung Mittags von 12-1/2 Uhr Abends von 7-8 Uhr. Verkehr und Arbeitsnachweis bei F. Krebs, Schleißmühlstr. 2 in Rendsburg.

**Ulm.** Bevollm. Paul Broschek; Kassirer P. Frey, Platzgasse C. 134, zählt Reiseunterstützung von 12-1 Uhr.

**Worms.** Der Bevollm. F. Schleich wohnt Schmiedegasse 14, 1. Et.; der Kassirer Gustav Geisler wohnt Liebenauerstr. 39, 1. Et. Unser Verkehrs- und Besammlungslokal, sowie Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich zur Gashaus „Zur Stadt Rannheim“. Ebenfalls wird Reiseunterstützung ausbezahlt Mittags von 1-2 Uhr und Abends von 7-8 Uhr. Dies den reisenden Kollegen zur dringenden Beachtung.

**Achtung!**

Den in Altona wohnenden Hamburger Verbandsmitgliedern zur Kenntnis, daß der Altonaer Vertreter der Neuen Tischler-Zeitung, Johann Schöb, Dennerstraße Nr. 24, part., in Altona wohnt.

**Aufforderung.**

Der Kollege Joh. Danielsen, Buchnummer 28346, geb. den 21. Juli 1863 zu Enemgorde, welcher von hier nach Lüneburg reiste, wird dringend gebeten, seine Adresse bei mir abzugeben. Bewerbungen und Kollegen, welche über den Aufenthalt des Danielsen Auskunft geben können, werden gebeten, seine Adresse beim Unterzeichneten einzulenden.  
Wilh. Scharff,  
Bevollmächtigter der Zahlstelle Harburg a. E.

**Aufforderung.**

Das Mitglied August Runge, Buchnummer 4539, abgereist aus Dülledorf am 16. August 1892, wird ersucht, Aufklärung über den Verbleib des Buches „Das moderne Glend“ an untenstehende Adresse gelangen zu lassen. Die Lokalverwaltungen und Kollegen werden ersucht, den v. Runge auf Obiges aufmerksam zu machen.  
B. Wasser, Corneliusstr. 53, 2. Et.

**Cöpenick.**

Hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Gerichte, welche über unseren Kassirer, Kollegen Sonntag, im Umlauf sind, jeder Begründung entbehren und auf böswillige Erfindung zurückzuführen sind.  
Die Lokalverwaltung.

**Stettin.**

Den auswärtigen Kollegen zur Kenntnis, daß unser Herbergslokal und sein Lokal entzogen hat. Unser Verkehrslokal befindet sich Rosengarten 6, 1 Treppe, bei Herrn Weißberg. Dasselbe erhebt nähere Auskunft.  
Die Lokalverwaltung.

Mit bestem Dank quittire die ferner für mich bis heute hier empfangenen Unterstützungen. Erhalten durch Kollege: J. Lemper-Hamburg (Zahlstelle) M. 20, J. Voldt-Rostock (Zahlstelle) 5, Robert Rauf-Löbau i. S. (Zahlst.) 5, A. Weiland, Brandenburg i. D. (Zahlstelle) 10. Summa M. 40.  
D. Buchholz, Tilsit, Langgasse 22.

**Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler.**

Ordnungsverwaltung Halle a. E.  
G. Reichert, Bevollm. Brunowstraße 28.  
Rag-Schäfer, Kassirer, Thorstraße 26.

**Deutscher Tischlerverband.**  
**Nachruf.**  
Am 5. Februar verchied plötzlich unser Mitglied, der Tischler  
**Albert Jethers**  
im Alter von 19 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Verbandsmitglieder in Hadeberg und Umgegend.

**Cassel.**  
Spannabend, den 18. Februar, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Carnevalistische Abendunterhaltung**  
mit nachfolgendem  
**TANZ**  
in den Sälen des Herrn Werscheid, „Bunter Hof“.  
Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.  
Das Komitee.

Junger solider Mann wünscht, sich mit einigen Tausend Mark an einem geschäftigen Geschäft zu betheiligen.  
Gest. Offert. u. Reichr. nebst Retourmarke erbitte F. T. G. 23 postlagernd Schönan b. Chemnitz.

**„Der praktische Tischler“**,  
Wegweiser zur Selbstständigkeit.  
Preis M. 1,85.  
ist vorrätzig in jeder Buchhandlung sowie in der Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

**Tischlerwerkzeuge Ia.**  
H. Hinstedt  
in anerkannt vorzüglich. Güte u. Form, prämiirt mit höchsten Preisen, Preislisten zu Diensten (Auswärt. Interessenten zu gef. Notiz, dass ich keine munderwerthige, sogen. Händlerwaare fabrizire.) Meine beliebten Putzschel mit Stahlsohle für Möbeltischler werden nach wie vor für M. 3,50 überall hin franco versandt.

**Genossen!**  
Kauft nur den Bleistift Solidität und 8 Stunden-Arbeit von  
**Jean Bloss, Stein bei Nürnberg.**

**Billardtisch**  
offert billigst  
**W. Roebine, Burg b. Magdeburg.**  
= Müller auf Wunsch =

**Albert Kühn,**  
Hamburg, Neust. Neustraße Nr. 26.  
Komplettes Lager aller Arten  
Möbelbeschläge u. Möbelschlösser.  
**Möbelrollen.**  
Fertige Holz-Aufsätze für  
Schränke, Bettstellen u. Verticos etc.  
= Solid gearb. - Hamburger Fabrikat =  
**Band- und Kreis-Sägen.**

**M. Cathor & Co.**  
Hamburg, Cremon 27.  
Geogr. 1846.

**Fabrik von Werkzeugen**  
für  
Tischler und Zimmerer.  
Werkzeuge Ia Qualität.  
Nur eigenes Fabrikat.

**Hobelbänke**  
in sauberer, trockener Waare empfiehlt mit Schutzkanten und geschwiederten Panzhalen.  
Maß von cm. 165 170 190 200 230.  
3 Holz. M. 31 33 35 37 39  
Schnurhölzer u. Schraubzwinge,  
**Hermann Bergs.**  
Liegnitz i. Schl.  
Verkauft gegen Kaution Nachnahme.

**Herzogliche Baugewerkschule**  
Holzminden  
Maschinen- und Mühlenbau  
mit Vorparagangsanstalt. Dir. L. Haarmann.

